

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

228 (28.9.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139198)

Feuerfches Wochenblatt

Feuerländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags, Schluß der Anzeigennahme morgen 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Kriegsmangel, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters u. dgl. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Ersatzleistung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile über deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Zeitteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbestellte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkassenkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 228

Feuer i. D., Sonnabend, 28. September 1929

139. Jahrgang

Die Ereignisse der Woche

Der politische Umschwung in Oesterreich kommt vier Wochen überraschend. In den ersten Novembertagen gingen die roten Wagen dort noch höher als bei uns, es herrschten fast anarchische Zustände, zu einem irgendwie ernstlichen Widerstand vermochte sich das Bürgertum nicht aufzuraffen, und so konnte der Marxismus eine ziemlich unumschränkte Herrschaft aufsitzen. Damit scheint es aber jetzt plötzlich zu Ende zu sein. Die Heimatwehren haben gezeigt, daß sie eine Macht sind. Die bürgerlichen Parteien erkannten, daß man nicht anders zum sozialen Frieden kommen könne als durch Unterstützung dieser antimarxistischen Front. Mit der Entschliebung des Wiener christlich-sozialen Parteitagess sind die letzten Hoffnungen, die von sozialdemokratischer und liberaler Seite an eine Spaltung des bürgerlichen Oesterreich geknüpft wurden, endgültig zerfallen. Auch diese Partei hat ein einmütiges Bekenntnis für die Heimatwehren abgegeben. Dadurch wurde der Weg frei für einen grundlegenden innerpolitischen Reinigungsprozeß. Nun fehlte nur die führende politische Persönlichkeit für diese Aufgabe. Das Kabinett Streurowitz war seinerzeit zu dem Zwecke gewählt worden, einen Ausgleich zwischen rechts und links zu schaffen. Ein solcher ist aber nicht zustande gekommen. So wuchs die wirtschaftliche und soziale Krise von Tag zu Tag. Der Bundeskanzler Streurowitz, ein gut national gemittelter Mann von mancherlei politischen Fähigkeiten, hatte doch nicht die nötige starke Hand, um in der Frage der Verfassungsreform, die allein dem peinlichen Schwebezustand ein Ende bereiten kann, entscheidende durchzugreifen. Der von Streurowitz vorgelegte Kompromißentwurf fand nicht die Billigung der Masse des österreichischen Volkes. So mußte er einem stärkeren Maß machen. An seine Stelle trat der bisherige Wiener Polizeipräsident Schöber, der seinerzeit die rote Revolution in Oesterreich niederschlug. Die Sozialdemokraten scheinen dem neuen Bundeskanzler zunächst keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Und so könnte man beinahe von einer im Zeichen von Versailles und Erntanon doppelt verwunderlichen friedlichen Umwälzung sprechen, wenn nicht der schwierigste Teil der Arbeit noch zu tun bliebe. Denn noch behauptet die Sozialdemokratie in Wien ihre Vormachtstellung, noch befindet sie sich auch im Lande in verschiedenen Hauptstellen der Verwaltung. Es wird nicht so leicht sein, sie aus diesen Stellungen zu verdrängen, ohne mit den internationalen Mächten in Konflikt zu kommen, die auf der marxistischen Vorherrschaft ihre Unterwerfungspolitik gründeten. Bei uns in Deutschland zieht das Zentrum noch unentwegt an einem Strang mit den Marxisten. Möglich, daß mit Oesterreich ein erster Kristallisationspunkt für eine Neuorientierung der römischen Politik geschaffen werden sollte. Das Erstarken der Heimatwehren ist nicht zuletzt der klug lazierenden Politik des Kardinals Seipel zu verdanken gewesen. Aber über seine letzten Ziele wird er wohl öffentlich nach wie vor zu schweigen verstehen. Jedenfalls liegt zunächst die bemerkenswerte Tatsache vor, daß in Oesterreich ähnlich wie in Italien durch einen aus den staats-erhaltenden Kräften des Volkes hervorkommenden anti- und außerparlamentarischen Machtfaktor, wie ihn die Heimatwehren darstellen, eine politische Kursänderung erzwingen wurde. Erfolgversprechende Ansätze zu solcher Entwicklung liegen auch in Deutschland vor, siehe das Volksbegehren gegen den Youngplan. Allerdings sind die Widerstände hier um ein Vielfaches größer, weil Deutschland nach wie vor Opfer, Mittel- und Angelpunkt der großen Weltentscheidungskämpfe bleibt.

Auch in der Tschechoslowakei und in Litauen sind neue Männer ans Ruder gekommen. In Litauen stürzte Woldemaras über seine zu weit gehenden innerpolitischen Machtansprüche im Zuge der scharfen Maßnahmen, die er nach dem Attentat traf. Feinlich für das neue Kabinett ist aber die Tatsache, daß Woldemaras die Übernahme des Außenministeriums abgelehnt hat. Es ist keiner, der ihn hier ersetzen kann. Woldemaras hatte insbesondere in der Wilnafrage vor dem Völkerbunde schon einige Erfolge erzielt. Und ein Verzicht auf Wilna kann auch für das neue Kabinett Tubells nicht in Frage kommen. Es ist darum wohl anzunehmen, daß Woldemaras in Kürze wieder in die Regierung eintritt. Auch in Polen nimmt die Opposition gegen das Staatsoberhaupt andauernd zu. Es scheint, als ob es Pilsudski nicht zum Außersten kommen lassen will. Sobald er aber dem Parlament größere Rechte einräumt, dürfte seine unumschränkte Regierungsgewalt ein Ende erreicht haben.

Zur selben Zeit, da dem in Newyork als Gast weilenden Oberbürgermeister Boesch von der amerikanischen Metropole das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, pläzte in Berlin eine Bombe. Desmal eine überlebende. Sie traf den amerikanischen Superlativ des Newyorker Stadtoberhauptes: Berlin ist mit die am besten verwaltete Stadt der Welt! in ziemlich drastischer Weise. Die Rennstallbesitzer Gebrüder Sklarek galten in dem republikanisch betonten Berlin als Großkaufleute

Der Betrugsstandal Sklarek

T.U. Berlin, 28. Sept. Die Berliner Blätter melden ergänzend zu dem Betrugsstandal Sklarek, daß sich die Untersuchung bei der Stadtbank besonders darauf erstreckt, ob Stadtbankdirektoren in gesellschaftlichem Verkehr mit den Gebrüthern Sklarek gestanden haben. Wie der „Vokal-Anzeiger“ zu berichten vermag, sollen zu den Personen, die während und auch außerhalb der Geschäftszeit viel mit den Sklareks verkehrten, der sozialdemokratische Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Mitte, seine Parteifreunde Direktor Brolat, der jetzt kaufmännischer Direktor der Berliner Verkehrsaktiengesellschaft ist, Stadtrat Wegner, dem die Krankenhäuser unterstehen, Stadtratsordner Rosenthal und der deutschnationale Abgeordnete Bruhn gehört haben. Wegner und Brolat seien Duzfreunde der Sklarek. In seinen Kreisen habe Leo Sklarek immer wieder betont, daß er SPD-Mann sei, und sich seiner Beziehungen zu dem früheren preußischen Ministerpräsidenten Hirth gerühmt. Aus dem Leben Leo Sklareks berichtet der „Vokal-Anzeiger“ weiter, daß dieser ein gern gesehener Gast in Lokalen am Kurfürstendamm gewesen sei. Mit Vorliebe habe er französischen Sekt getrunken, von dem die Flasche 45 M. kostete. Das Auto Leo Sklareks sei oft genug nachts unterwegs gewesen, um die von Leo Sklarek gewünschten Damen herbeizuholen, die ihm und seinen Gästen etwas voranziehen mußten. Zu diesen Gästen habe in einem Lokal am Kurfürstendamm der Stadtrat Wegner gehört, während der Direktor Brolat der Gast Leo Sklareks in einer Hotelbar Unter den Linden gewesen sei. Das „Berliner Tageblatt“ weist besonders darauf hin, daß der Kreis der an dem Standal Verantwortlichen noch nicht abgeschlossen sei. Den Fall der Monopolverlängerung anführend, sagt das Blatt, die moralische Verantwortung für die Monopolverlängerung lasse auf der Anschaffungsgesellschaft. Die „D.L.Z.“ betont, daß der neue Standal auf Kosten der Steuerzahler und zugunsten eines Unternehmens erfolgt sei, mit dem die Stadt allen Warnungen der wirtschaftlich Eifrigen zum Trotz das private Gewerbe und den privaten Wettbewerb ausgeschaltet habe. Bei dieser Gelegenheit müsse erneut auch die Frage aufgeworfen werden, welche Gründe Kommunalverwaltungen veranlassen, gewisse Lieferungen gewissen Firmen für lange Jahre monopolistisch zu garantieren.



Willi und Leo Sklarek.

Die Verbindlichkeiten der Gebrüder Sklarek.

T.U. Berlin, 28. Sept. Wie von Seiten des Berliner Magistrats verlautet, besteht ein Verdacht der Mittäterschaft gegen die Direktoren der Stadtbank in der Angelegenheit der den Gebrüthern Sklarek zur Last gelegten Veruntreuungen zur Zeit nicht. Die Amtsführung der Stadtbank wird jedoch geprüft. Die gesamten Verbindlichkeiten der Brüder Sklarek bei der Stadtbank betragen 10 Millionen Reichsmark. Demgegenüber stehen an Vermögenswerten drei Willen im Werte von sechs Millionen, zwei Kennställe im Werte von dreieinhalb Millionen,

von neuzeitlichem Unternehmungsgeist. Sie waren gesellschaftlich obenau, pflegten Keller und Küche und unterhielten die besten Beziehungen mit verschiedenen Prominenten. Nun ist die Politik abgesprungen und die wahre östliche Natur kommt zum Vorschein. Die Berliner Stadtbank hat das Nachsehen. Am schlimmsten wird aber durch die entstandenen Millionenerluste das ehrliche, eingeseffene Gewerbe und der bürgerliche Steuerzahler getroffen.

Deutsche Volkspartei und Kommunalpolitik

T.U. Berlin, 28. Sept. Zu der am 29. Septbr. in Berlin stattfindenden großen kommunalpolitischen Reichstagung der Deutschen Volkspartei, die der Vorbereitung zu den Kommunalwahlen am 17. November gilt, erläßt die kommunalpolitische Reichsausschüß der Deutschen Volkspartei eine Erklärung, die u. a. besagt:

Für die Deutsche Volkspartei gelten als Grundlagen nationaler, liberaler und sozialer Kommunalpolitik die folgenden: 1. Erhaltung und Ausbau der Selbstverwaltung auf der Grundlage einer

Warenlager im Werte von schätzungsweise drei Millionen sowie einige weitere Werte, darunter auch ein Grundstüch am Spittelmarkt. Danach wäre also anzunehmen, daß sich die Stadt Berlin an den Vermögenswerten der Gebrüder Sklarek völlig schadlos halten kann.

Die Berliner Stadtratsversammlung tritt am nächsten Dienstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. In dieser Sitzung werden die Parteien den Magistrat wegen des Falles Sklarek interpellieren. Die Veruntreuungen, die den Sklarek zur Last gelegt werden, überraschen in städtischen Kreisen umso mehr, als sie neuerdings auch für die Städtische Verkehrs-A.-G. große Lieferungen auszuführen hatten und allgemein angenommen wurde, daß die Firma glänzend dastehet.

Fahrlässigkeit der Stadtbank.

T.U. Berlin, 28. Sept. Der Verwaltungsrat der Berliner Stadtbank beriet Freitagmorgens in mehrstündiger Sitzung die durch den Fall Sklarek geschaffene Lage, ohne daß es zu entscheidenden Beschlüssen bezüglich der Vorstandsmitglieder der Berliner Stadtbank gekommen wäre. Die in der Öffentlichkeit vielfach erwartete Abberufung der zum mindesten der Fahrlässigkeit verdächtigen Vorstandsmitglieder ist also vorläufig noch nicht erfolgt. Hauptberatungsgegenstand des Verwaltungsrats war die Erörterung der Frage, wie es möglich war, daß die von den Gebrüthern Sklarek immer wieder beantragten Kredite ohne Rückfrage bei den für die Bestellung verantwortlichen Bezirksverwaltungen angewiesen wurden. Vor Jahren hat sich das Verfahren ordnungsmäßig in der Form abgespielt, daß auf jeden Antrag der Kleiderverwertungsgesellschaft der Gebrüder Sklarek die Stadtbank sich auf Grund des eingereichten Bestelldurchschlages (mit der betreffenden Bezirksverwaltung schriftlich (durch eingeschriebenen Brief) in Verbindung setzte und sich die ergangene Bestellung auf Warenlieferung durch die Bezirksverwaltung ausdrücklich bestätigen ließ. Vor mehr als eineinhalb Jahren ist durch eine im einzelnen noch nicht geklärt vielleicht nur mündlich erteilte Verfügung diese Rückfrage als angebracht nicht mehr notwendig bezeichnet und auf Anordnung des Vorstandes der Stadtbank eingestellt worden. Ob diese Einstellung in irgend einer Form kriminell mit den daraufhin erfolgten Fälschungen der Gebrüder Sklarek und des gefälschten Lehmann zusammenhängen, konnte im Laufe des Freitags trotz eingehender Nachforschungen noch nicht geklärt werden. Immerhin ist dieses Außerachtlassen einer der wichtigsten Sicherungsmaßnahmen einer Bank eine Angelegenheit, die gegen die einfachsten Vorschriften des Handelsgesetzbuches verstößt. Seit Ergehen dieser Verfügung sollen die entsprechenden kontrollierenden Rückfragen jeweils bei der Sklarekleiderverwertungsgesellschaft selbst erfolgt sein, die selbstverständlich ihre vorher begangenen Fälschungen durch entsprechende Auskunft deckte.

Die bisher bekannt gewordene Summe bezieht sich keineswegs auf sämtliche 20 Berliner Bezirksverwaltungen, so daß vielleicht noch mit weiterer Erhöhung der Summe gerechnet werden muß, wenn auch auf der anderen Seite das zur Verfügung stehende Vermögen der Firma Sklarek-Kleiderverwertungsgesellschaft und der Privatbesitz der Gebrüder Sklarek für einen Teil des Schadens haften dürften.

Teilgeständnis der Gebrüder Sklarek.

T.U. Berlin, 28. Sept. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben nunmehr die Gebrüder Max, Leo und Willi Sklarek Teilgeständnisse abgelegt.

Der Untersuchungsrichter hat gegen die drei Brüder Sklarek und den Buchhalter Lehmann Haftbefehl erlassen.

lebendigen Zusammenarbeit von Verwaltung und Bürgern. Dabei ist die Heranziehung aller positiven Kräfte des Gemeinbewusstens zu fordern, insbesondere sind auch die Frauen nach ihrer Eigenart und besonderen Eignung weitgehend zu beteiligen. 2. Zur Selbstverwaltung gehört die Selbstverantwortlichkeit, besonders auch auf finanziellen Gebiete. Voraussetzung dafür ist die Wiederherstellung eines gesunden Verhältnisses zwischen dem Recht zur Bewilligung von Ausgaben und der Pflicht des Einzelnen, Steuern zu zahlen. Die Not der Zeit verlangt nicht Ausdehnung der Ausgaben auf alles wünschenswerte, sondern ihre Beschränkung, ferner die Ausgaben ohne Deckung, Senkung der Steuern, besonders der Realsteuern. Ein gesunder Finanz- und Lastenausgleich ist mit allen Mitteln anzustreben. In Preußen ist insbesondere der gerechte Ausgleich der Schuldenlast in Bände durchzuführen. 3. Eine vernünftige Sparpolitik bedeutet nicht den Verzicht auf die Erfüllung lebensnotwendiger Aufgaben der Kultur- und der Sozialpolitik. Notwendig ist insbesondere die gesundheitliche Erhaltung unseres Volkes sowie eine planvolle Jugendpflege. Dazu gehört weiter die Befämpfung der Wohnungsnot mit dem Ziele der Befreiung der Wohnungswirtschaft. Die Schulen sollen ein tüchtiges Geschlecht für Beruf und Leben heranziehen. Nur so haben die Kommunen ihre Schulpolitik zu ver-

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

„Graf Zeppelin“ ist heute um 8,25 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann bei ziemlich nebligem Wetter zu seiner dritten Schweizer Fahrt aufgestiegen. An der heutigen Fahrt nehmen 31 Personen teil.

Die Küste von Florida wurde am Freitagabend von einem schweren Wirbelsturm heimgeführt, der insbesondere in der Stadt Nassau für Verwüstungen anrichtete. 20 Personen wurden getötet.

Im Zusammenhang mit der Bestechungsangelegenheit des früheren japanischen Eisenbahnministers Ogawa sind mehrere hohe Beamte in Tokio verhaftet worden.

Ministerpräsident Macdonald verläßt am heutigen Sonnabend Southampton auf dem Dampfer „Berengaria“, um sich nach Amerika zu begeben.

In Palästina sind die Beziehungen zwischen Juden und Arabern immer noch gespannt, so daß die englischen Truppen das Land vorläufig nicht verlassen können.

Die Pflege religiöser Geistes, die Erhaltung der privaten und kirchlichen Wohlfahrtspflege ist ein vornehmer Gebot in unserer materiell beherrschten Zeit. Die Grenzen kommunaler Kultur- und Sozialpolitik sind durch die Steuerkraft der Bürger und Wirtschaft zu ziehen. Es muß verlangt werden, daß in einer Zeit der Not Luxusausgaben vermieden werden. Jede Uebertreibung der Ausgaben muß bekämpft werden.

Ernst von Salomon belastet

T.U. Berlin, 27. September. Das Bombenattentat auf den Reichstag, das bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte, wird neuerdings mit dem in Berlin verhafteten Ernst von Salomon in Verbindung gebracht. Ein gewisser E. hatte seinerzeit bei der Polizei ausgesagt, daß er in der Nacht vom 31. Aug. zum 1. September beim Brandenburger Tor zwei Männer beobachtet habe, von denen einer ein großes vieredriges Paket unter dem Arm trug. Einige Zeit später kamen die Männer ohne Paket wieder und fuhren von der Dorotheenstraße mit einem Auto, das dort gehalten hatte, weg. Wieder einige Zeit später hörte er die Explosion. Bei der heutigen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, erklärte nun L. mit aller Bestimmtheit, daß er in Ernst von Salomon einen der Männer aus der Attentatsnacht wiedererkenne. Diese Aussage kommt einer schweren Belastung Ernst von Salomons gleich.

Hamkens entlassen.

Der aus der Untersuchungshaft entlassene Hofbesitzer Hamkens und der Diplomanwalt Müthmann wurden nach ihrer Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit zur Vernehmung auf das Berliner Polizeipräsidium gebracht. Der Hofbesitzer Hamkens wurde nach kurzer Vernehmung entlassen und hat sich in seine Heimat zurückbegeben.

Hauptkriminalkommissar Ullrich aus der Haft entlassen.

T.U. Altona, 28. Sept. Der im Zusammenhang mit der Bombenangelegenheit verhaftete Hauptkriminalkommissar Ullrich der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“ in Altona ist am Freitag mittag, ohne daß ein weiterer Haftprüfungstermin stattgefunden hat, wieder entlassen worden, so daß anzunehmen ist, daß das gegen Ullrich eingeleitete Verfahren eingestellt worden ist. Ullrich hat wegen der Verhaftung Schadenersatzansprüche geltend gemacht. Nach dieser Freilassung befinden sich alle wegen Verdachts der Beteiligung an den Bombenanschlägen verhaftet gewesenen Nationalsozialisten wieder auf freiem Fuß.

Kapitän Ehrhardt

über seine Unterredungen mit französischen Politikern.

T.U. Berlin, 28. Sept. Kapitän Ehrhardt teilt mit: „Ich denke gar nicht daran, meine Unterredungen mit französischen Politikern im Hause Reichbergs in Abrede zu stellen oder sie gar dadurch zu beschönigen, daß ich dem Auswärtigen Amt gewissermaßen Meldung erstattet hätte. Ich kann mich unterhalten, mit wem ich will, ohne jemanden davon zu unterrichten. Ich bin der Ansicht, daß Deutschland versuchen muß, sich zunächst mit seinem größten Gläubiger — Frankreich — der jederzeit mit Waffengewalt seine Forderungen eintreiben kann, ehrlich ohne Hintergedanken zu verständigen. Die kleineren müssen dann zwangsläufig folgen; ob das Herr Stresemann macht oder Herr Reichberg oder sonst jemand, ist mir gleich. Hauptsache ist, daß jemand den großen Wurf wagt. Für mich geht es nur um Deutschland, um keine Person.“

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 28. September.

* **Beförderung.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat den Reichsbahn-Oberinspektor Flehner in Oldenburg zum Reichsbahn-Amtmann befördert. F. ist ein gebürtiger Jeverländer.

* **Der Handels- und Gewerbeverein Jever** ruft seine Mitglieder laut heutiger Anzeige zu einer dringenden Versammlung auf heute abend 8 1/2 Uhr zum Getreuelokal.

* **Bullenföhrung in Jever.** Auf der Köhrung am Sonnabend wurden 19 Bullen vorgeführt. Davon wurden folgende angeführt: der Bulle Landgraf 83 607, Ref. R. Bachhaus, Sande; Liebig 83 608, Ref. E. Becker, Uffenhausen; Livländer 83 609, Ref. B. Jhben jun., Pievens; Lübbö 83 610, Ref. F. Metjengerdes, Jever. Zurückgeführt wurden 15 Tiere.

* **Modenschau.** Wie heute durch Anzeigen und Plakate bekannt gegeben, veranstaltet die Firma Bruns & Kemmers am 8. Oktober im „Erb“ eine Modenschau, welche die vor zwei Jahren mit so großem Beifall aufgenommene Ausstattung und Inhalt weit überrufen soll. Nähere Einzelheiten folgen noch.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

* **Altterums- und Heimatverein.** Der Vorstand sowie der Museums- und prähistorische Ausschuss beschäftigte sich mit einigen dringenden Fragen, die besonders das Heimatmuseum angehen, so eingangs u. a. mit der Frage eines neuen gedruckten Führers für das Heimatmuseum und Schloß. Dr. Holkes Aufsatz, der die Sammlungen vom äthetischen und kunsthistorischen Gesichtspunkt würdigt, wurde von den für das Museum gegenwärtig in erster Linie zuständigen Vorstandsmitgliedern für Führerzwecke nicht als besonders geeignet betrachtet. Die Herausgabe eines neuen erweiterten Führers, der die Erwerbungen und Stiftungen der letzten Jahre mit umfaßt, erweist sich aber als notwendig. Es wird eine Kommission gewählt, die diese Arbeit in Angriff nimmt, bestehend aus den Herren Rektor Wiggers, Pfarrer Gramberg, Studienrat Dr. André, Inspektor Boß und Fr. Evers. Dieselbe Kommission wird gebeten, auch einen Führer für die Kirche und das Edo-Wiemlen-Denkmal zu schaffen. Ferner wurde beschlossen, im Heimatmuseum ein Schild anzubringen, das die Museumsbesucher über die Eintrittspreise unterrichtet. Das von Rektor Hohnholz mit mustergetreuer Sorgfalt und Genauigkeit geführte Inventar- und Archivverzeichnis wurde dem Verein freundlichst zur Weiterführung überlassen. Diese wird für das Inventarverzeichnis Herrn Rektor Wiggers, für das Archivverzeichnis Herrn Studienrat Dr. André anvertraut. Vom gegenwärtigen Stande der Gobelins-Angelegenheit wurde Kenntnis genommen. Es lagen verschiedene Angebote vor, so vom früheren Rufos des Berliner Kunstgewerbemuseums Dr. Schmitz eine Wiederkehr aus Jever. Der Ankauf wurde abgelehnt. Von Landwirt Hagen, Mennhausen bei Accum, ist dem Museum eine schöne große Käsepresse überlassen worden. Ueber das Delbild eines Knypphauser Soldaten (Türfüllung) wird noch verhandelt. Mit Dank wurde ferner Kenntnis genommen von der Stiftung eines Gesangbuchs aus dem Jahre 1792 durch Herrn Bape in Oldenburg, einer Klinkerfäule (aus dem Abbruch des alten Apothekenbaus an der Steinstraße) durch Herrn Apotheker Pollehn und eines Briefes des Historikers Schloffer durch Herrn Admiral Gerdes. Der Arbeiter Jarbes fand bei Ausgrabungen für die Wasserleitung einen alten Topf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Bawarabrauerei wurde eine alte Pistole gefunden. Vom Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, dessen Mitglied der Altterums- und Heimatverein ist, wurde diesem das wertvolle Werk „Wangerooze, wie es wurde, war und ist“ in mehreren Exemplaren überwiesen. Wir kommen noch auf das Buch zurück. Viel bewundert wurde ein Dolch aus Feuerstein, den Herr Eisenbahninspektor Boß mitgebracht hatte. Derselbe ist von Herrn Landwirt Hinrich Berend Hinrichs, Aldernhausen, 1889 am Abhang der Geest zum Moor gefunden worden. Das bis auf ein kleines Stück am Griff wohlerhaltene Exemplar bildet eine wertvolle Bereicherung des Heimatmuseums. Sodann wurden die Satzungen durchgesprochen bzw. kleine Abänderungen vorgenommen. Sie sollen der Ende Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden. Der Sohn Prof. Niemanns, Bremen, hat eine Kopie des Bildes Fr. Marias aus dem Schloß in Eutin angefertigt. Es stellt die Herrin im 40. Lebensjahre dar. Eisenbahninspektor Boß soll mit dem Vater über den Ankauf verhandeln. Bei Punkt 12, „Pflanze des Jeverländischen Blatts“, wurde bedauert, daß unsere Mundart, die im Laufe der Jahrhunderte doch manche Abwandlung erfahren hat, nicht phonetisch festgelegt werden kann, vielleicht in einer Grammatik. Es wird zwar mit Sicherheit behauptet, daß unser heimisches Blatt nicht ausstirbt. Trotzdem ist der Rückgang des Blattdeutschen in verschiedenen niederdeutschen Gebieten festzustellen. Wir gäben viel darum, wenn wir wüßten, wie unsere Ahnvorfahren vor Jahrhunderten sprachen. Man sollte von den technischen Errungenschaften, die einem die Gegenwart bietet, im Interesse der Ueberlieferung heimatischer Art Gebrauch machen. Herr Boß beantragte, daß von den prähistorischen Gegenständen photographische Aufnahmen gemacht werden. Herr Rentner Borchers hatte eine interessante Mappe mit alten Kupferstichen und Zeichnungen mitgebracht. Diese stammen aus dem Ehrentrautischen Besitz. Sehr aufschlußreich und in ihrer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit an Gello erinnernd, sind die bunten Wiedergaben von Wappen der Häuptlinge, gezeichnet und gemalt von Geh. Rat Ehrentraut. Weiter sind in der Mappe enthalten die ostfriesischen Wappen, die Siegel der friesischen Richter vom Upstalsboom und Kupferstiche bedeutender geschichtlicher Persönlichkeiten Ostfrieslands (Quade Foelke, Ehzard u. a.). Demnach werden auch die Vorträge weitergeführt werden. Ende Oktober hält Herr Oberschulrat Müller einen Vortrag über das Thema „Nach der Weihnachtsflut von 1717“. Im November spricht Herr Studienrat Dr. André über „Die Eingartierung der Kaiserlichen im 30jährigen Kriege in Jever“.

ist wieder beste deutsche Wertarbeit, sorgfältig bis ins Einzelne und Kleinste im äußeren Rahmen. Künsterliche Befeelung und dramatische Handlung schaffen ein Stück packendes Leben. Bei Steinrück, dem Vater, als Oberwachmeister Holt hat man kaum das Gefühl, als spiele er. Der redliche, ergebundene, pflichtsichere Beamte lebt sein enges, friedliches Alltagsleben mit Frau und dem Sohn, der auch Wachmeister ist, ohne Sensation dahin. Aus einem geringen Abweichen von der Pflicht (weil er mit einer schönen Juweliendiebin nicht sofort zur Wache fährt, sondern sie erst ihre Papiere holen läßt) erwächst dem Sohn sein tragisches Geschick, das auch die Ehre der Eltern, besonders natürlich des Vaters, mit sich hinabzieht. Auch das Spiel der Mutter wie des Sohnes Holt ist packende naturalistische Schauspielkunst besten Stils, ja selbst jene Alpbaltspitze, die Diebin und Geliebte eines „Generalkonsuls“, der sein Geld durch Depositenraub nach neuesten Methoden „verdient“, ist trotz der künstlich-raffinierten Aufmachung ihres Gewerbes in ihren Ausdrucksmitteln erstaunlich vielseitig und weiß zuweilen glaubhaft zu machen, wie der unverdorbene, doch durch seinen Beruf gewiß nicht unerfahrene Sohn Holt gerade ihr ins Garn laufen konnte. Diese neue Kraft wird als Filmdarstellerin derartiger Nachtstättengewächse sicher ihren Weg machen. Das Stück zog das Publikum vollständig in seinen Bann, nur der Schluß erschien manchem zu unvermittelt. — „Mit Tomahawk und Büchse“ ist wieder ein Film aus den Besiedlungszeiten Amerikas durch die Blaggeichter, schauerhaft die aufgetragene Schauspielerei von „Dorfmoderanten“. Es endet alles gut, wenn die Sache auch erst kaum auseinander zu halten ist.

* **Zum Gastspiel Senta Maria in der „Union“** schreiben die Oldenburger „Nachrichten“: Ein junges Weib mit blondem Haar und blauen Augen, mit südländischem Temperament und tropischer Leidenschaft, mit schlankem, fehnigem Körper und spielend sprechenden, zarten Händen, lachte und weinte in bachtändischem Jubel und herzergreifender tiefer Melancholie, in zitternder, ahnender Freude und sehrender, banger Schwermut. Die strahlenden Augen sprühten Blitze in trunkenen Ausgelassenheit und gorniger Erregung, und müde betrachteten die dunklen Lider den toten Blick in Trauer und Uferlosigkeit. So vermittelte gestern Abend Senta Maria in höchster Vollendung dem Publikum wirkliche Ausdruckskunst. Der Tanz, lebendig und schelmisch oder in strenger Zurückhaltung, dient hier der schwingenden Seele im Antik und in den zuckenden Fingern rein sekundär zur Vervollkommnung des Ausdrucks. Man sieht kaum den Rhythmus, der in jeder Linie des Körpers geistert, magisch ist der Blick gefangen und angezogen von der Sprache dieses Gesichts, das lebendig fortwirkt im Spiel der Hände. Keine Gekenntheit, wie wir sie vor gut einem Jahre bei Yvonne Georgi und Harald Kreuzberg zur höchsten Technik gereift haben, wird hier vermittelt; nur Seele bestimmt den Rhythmus der tanzenden Gestalt. Die Tanzfolge wurde allen Ansprüchen gerecht. Jede einzelne Nummer rief reichen Beifall hervor. Besonders gefiel wohl, da Oldenburgs Fasching vor der Tür steht, der „Münchener Fasching“, der wiederholt werden mußte. Großen, bewegenden Eindruck hinterließ auch die Pantomime „Choral“. Zum Schluß bot uns die Künstlerin einen „Volksredner“ und betonte ihre Ausdruckskunst in der stürmisch verlangten Wiederholung durch die ganz andere Auffassung. Der Abend war für die junge Tänzerin ein verdienter, aufrichtig gedönter Erfolg. Am Flügel spielte Kapellmeister Alfred Waneck von der Akademie der Tonkunst zu München diskret und vornehm. Für die Gesellschaft Union war der gestrige Abend ein glänzender Auftakt für ihr Winterprogramm. Erwähnen will ich noch, daß Senta Maria die Tochter des Universitätsprofessors Dr. Schmitt ist, der im vorigen Jahre, ebenfalls in der „Union“, einen Vortrag gehalten hat. — Auch Delmenhorst teilt mit, daß das dortige Gastspiel ein großer Erfolg gewesen sei mit einer Stimmung, wie sie der dortige Verein selten erlebt habe. Darnach darf gehofft werden, daß das auf den ersten Blick unerfreuliche Zusammentreffen des Reizersfestes mit dem Tanzgastspiel sich als ein Vorteil für die Besucher des Jeverlandes erweist, indem diese beide Veranstaltungen besuchen.

* **Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven.** Die mit überaus großem Beifall aufgenommene klassische Operette „Die große Unbekannte“ von Franz von Supplé bleibt nur noch bis einschl. Sonntag, 29. d. M., auf dem Spielplan. In der Titelrolle Lisa Thüring, die mit ihrem Partner, Herrn Erwin Hardig, dem neuverpflichteten Tenor vom Apollotheater in Wien des Neuen Schauspielhauses, sich schnell in die Herzen der Zuschauer fang. Minnie Lensch und Herbert Clemens sowie das reizende Ballett sorgen für die Lauchmusteln. — Ab Montag, 30. Sept., bringt das Neue Schauspielhaus als zweite Abonnementsvorstellung Carl Zuckmayers „Rivalen“, ein Stück in vier Akten, dem man bis jetzt das größte Interesse entgegenbringt. Carl Zuckmayers „Rivalen“, das in Berlin über 150 Ein-Akte-Aufführungen erlebte und über fast alle großen Bühnen Deutschlands ging, ist bis Sonnabend, 5. Okt., auf dem Spielplan. Die beiden Rivalen spielen Walter Springlin und Leo Delfan. — Sonntag, 6. Oktober, „Friederike“, Schauspiel von Franz Behar, mit Lisa Thüring in der Titelrolle und Erwin Hardig als Goethe.

* **Wilhelmshaven.** Nachdem schon Gerüchte die Tatsachen weit überschritten hatten, kommt doch noch überraschend die Meldung, daß die Marine ihr Flottenkommando nach der Ostsee verlegen will. Begründet wird das damit, daß die Ostsee immer mehr Hauptübungsgebiet der Flotte geworden ist und das Flottenkommando nicht räumlich weit davon getrennt sein darf. Deshalb soll vom Februar nächsten Jahres ab das Flottenkommando nach Kiel ziehen und künftig dort stationiert werden. Die Marine versichert, daß eine wirtschaftliche Schädigung des Kriegshafens Wilhelmshaven und eine Einschränkung der Marinewerft auf keinen Fall damit verbunden sei. Es handelt sich auch lediglich um einen Tausch zweier Linienfahrzeuge, nämlich des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein“ gegen ein Linienfahrzeug der Ostseeflottenkräfte, im nächsten Jahre also des für die „Elbe“ modernisierten Linienfahrzeugs „Hannover“, das nun mit der „Schlesien“ zusammen in Wilhelmshaven stationiert wird. Nach Kiel verlegt wird mit dem Flottenkommando, dem Flottenchef Vizeadmiral Oldkop, dem Oberkriegsgericht usw., der Flottenleiter „Hela“.



* **Emden. Hohes Alter.** Landschaftsrat, Präsident der Ostfriesischen Ritterschaft und Präsident der Ostfriesischen Ständeverammlung Ezz. Victor Georg Ernst von Frese-Hintja vollendet am 30. September sein 102. Lebensjahr. Victor Georg Ernst von Frese wurde 1827 als Sohn des ritterschaftlichen Landrats Carl Mauritz von Frese und dessen Ehefrau Friederike geb. Loefing geboren.

* **Lingen. Ein tödlicher Kugelwurf.** Als am Montag die Lehrlinge der hiesigen Reichsbahnwerkstätten in der städtischen Turnhalle mit Kugelstoßen beschäftigt waren, entglitt einem 17jährigen Sportler im Augenblick des Abstoßes die fünfzählige Pfund schwere regenseuchte Eisenkugel, wurde dadurch aus der vorgegebenen Flugbahn gedrängt und

Der Zulassungsantrag für das deutsche Volksbegehren

L. U. Berlin, 28. September. Dem heute dem Reichsinnenministerium zugeleiteten Zulassungsantrag für das deutsche Volksbegehren sind eine ausführliche allgemeine und eine besondere Begründung beigegeben.

In der umfangreichen allgemeinen Begründung zum „Freiheitsgesetz“ werden im einzelnen die wirtschaftliche, soziale, finanzpolitische und politische Lage Deutschlands auf Grund der Vertragsreihe von Versailles bis zu den Dawes-Gesetzen sowie die Folgen geschildert, die sich aus dem auf der gleichen Linie liegenden Young-Plan ergeben würden. Im Haag sei dem deutschen Volk ein gefährliches Bild der Dinge vorgepiegelt worden. Die Sachverständigen der deutschen Regierung selbst hätten ebenso wie alle berufenen Vertreter der deutschen Wirtschaft festgestellt, daß die übernommenen Verpflichtungen unerfüllbar seien. Um das drohende Unheil von Deutschland abzuwenden, habe sich der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren gebildet, um mit allen verfassungsmäßigen Mitteln dagegen zu kämpfen, daß der Pariser Tributplan verpflanzte Kraft für Deutschland erhalte. Da er, wie die Dawes-Verträge und der Versailler „Friedensvertrag“ auf der erprekanten Anerkennung der deutschen Schuld am Krieg beruhe, habe der Reichsausschuß auch den Kampf hiergegen zu seiner Aufgabe gemacht.

Im Dawes-Plan war ausgesprochen, daß Deutschland die Zahlungen nur aus den Ueberflüssen seiner Leistung leisten könne. Die deutsche Außenhandelsbilanz sei aber seit 1924 mit 10 bis 12 Milliarden passiv. Trotzdem habe Deutschland bis 31. 8. 29 rund 8 Milliarden Goldmark gezahlt, indem es vom Auslande geborgt habe. Die deutsche Zahlungsbilanz sei seit 1924 mit 16,5 Milliarden Reichsmark passiv. Der Stand der deutschen Auslandsverschuldung beziffere sich auf 15 Milliarden RM., die zur Verzinsung und Tilgung jährlich 1,5 Milliarden in ausländischen Zahlungsmitteln erfordern. Die Zinsen müssen mit neuer Verschuldung gedeckt werden. Unter der Einwirkung dieser jahrelangen Wirtschaft mit fremdem Gelde sei die deutsche Volkswirtschaft in einen unhaltbaren Zustand der Verschuldung und Ueberforderung geraten. Die Schuldenlast der Landwirtschaft betrage 13 Milliarden RM., ihre Verzinsung und Tilgung jährlich 1,3 Milliarden. Der gewerbliche Mittelstand in Stadt und Land ist ins Herz getroffen. Weite Teile der Industrie ringen um ihre Existenz. Die Ueberforderung durch das Einströmen ausländischer Kapitalien macht rasche Fortschritte. Opel, die Kugellagerindustrie, Zündholz-, Schallplatten-, Margarine-, Türschloßindustrie, sind vollständig oder überwiegend in ausländischem Besitz. An der deutschen Schwerindustrie, dem Braunkohlenbergbau, der chemischen, elektrotechnischen, Glas-, Textil-, Papier-, Schokoladenindustrie, dem Hotelgewerbe usw. sind ausländische Interessen beteiligt. 20 v. H. des Berliner Hausbesitzes ist in der Hand von Ausländern. Weiter wird auf die Entwicklung der Aktiengesellschaften usw. hingewiesen. Deutschland muß bei einem Diskontsatz von 7,5 v. H. mit dem teuersten Gelde der Welt arbeiten, während Frankreich mit 3,5 v. H. über das billigste Geld verfügt. Der Niedergang der Wirtschaft drückt immer verhängnisvoller auch auf die breiten Schichten der städtischen Bevölkerung.

Die Zahl der Arbeitslosen schwankt seit Januar d. J. zwischen 900 000 und 2,6 Millionen. Die Reichsschuld ist vom Dezember 1924 (2,9 Milliarden) auf 9,1 Milliarden im Juni 1929 angeschwollen. Die Schulden der Länder und Gemeinden betragen März 1928 6,4 Milliarden. Die Reicheinnahmen sinken und bleiben hinter den Voranschlägen zurück. Die Reichsbahn ist nicht in der Lage, die für die Verkehrssicherheit und Erhaltung der Substanz nötigen Ausgaben zu leisten. Ohne ausgeglichene Handelsbilanz und ausgeglichene Haushalte ist die Wahrung auf die Dauer nicht zu halten. Ein Fortgang dieser Entwicklung führt zum Zusammenbruch von Staat und Wirtschaft.

Trotz dieser erschütternden Bilanz geht der Pariser Tributplan weit über die bisherigen Forderungen hinaus. Einfließlich der bereits erfüllten, aber nicht angerechneten Leistungen ergibt sich ohne den Verlust der Kolonien eine Gesamttributlast von 170 Milliarden Goldmark. Diese Gesamtlast, nicht die für die ersten Jahre ermäßigten Zahlungen, ist entscheidend für die Zukunft des deutschen Volkes. Daß der Schutz der deutschen Währung preisgegeben und der neue Tributplan unabänderlich sein soll, wird dem deutschen Volke vorenthalten. Neben der materiellen Grundlage spielt auch die völkerverrechtliche Frage eine maßgebende Rolle. Der Pariser Tributplan beruht ebenso wie das Versailler Diktat auf der Kriegsschuldfrage. Noch während der Pariser Sachverständigenkonferenz habe Poincaré in Douaumont ausgeführt, daß Deutschland zahlen müsse, „weil es allein für den Krieg verantwortlich sei“. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann habe demgegenüber die Tatsachen auf den Kopf gestellt, indem er in der Reichstagsrede vom 24. 6. 1929 die Kriegsschuld als die Folgen eines verlorenen großen Weltkrieges bezeichnete. Die deutsche Politik müsse zur Tat werden lassen, was der Reichspräsident von Hindenburg mit seiner Tannenberg-Botschaft begonnen habe.

Die besondere Begründung des Volksbegehrens erläutert die einzelnen Paragraphen in der im wesentlichen bereits bekannten Weise in parlamentarisch-gesetzlicher Hinsicht. Von besonderer Bedeutung ist die Begründung zu § 4, dessen Zweck es sein soll, unmöglich zu machen, daß Reichsregierung, Reichspräsident und Reichstag wie in den letzten sechs Jahren durch „Parapherung“ vor „vollendete Tatsachen“ gestellt werden. Die Entschlußfreiheit der verfassungsmäßig entscheidenden Instanzen, namentlich des Reichspräsidenten, sei damit tatsächlich aufgehoben worden. Auch die Bestimmung des § 4, so heißt es weiter, hebt in keiner Richtung bestehendes Recht auf. Sie stellt den Verstoß gegen § 3 Absatz 1 unter die gleiche Strafe wie den Tatbestand des § 92 Nr. 3 R.-Str.-G.-B. § 4 sichert also lediglich den Zweck des Gesetzes.

Politische Rundschau

Thüringen gegen den Youngplan.

Die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei die Wirtschaftspartei, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nahmen Stellung zur Haltung des Thüringer Landtages gegenüber dem Youngplan. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung beauftragt wird, im Reichsrat gegen die Gesetzesvorlagen der Reichsregierung betreffend Annahme des Haager Abkommens zu stimmen. Dieser Antrag bedeutet praktisch die Sprengung der Thüringer Koalition, da sich die vier genannten Parteien durch ihre Haltung in offenem Gegensatz zu den anderen Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten gestellt haben. Vor der Hand steht noch nicht fest, ob und wann der Landtag zusammentreten wird, da ein Antrag auf Einberufung noch nicht vorliegt. Es ist aber anzunehmen, daß nunmehr die Auflösung des Landtages beschleunigt werden wird.

Finanzminister Höppler-Wschoff vor dem Städtetag.

L. U. Frankfurt a. Main, 28. Sept. Bei dem Empfang, der am Abend des Städtetages stattfand, führte der preussische Finanzminister Höppler-Wschoff u. a. aus: Der Städtetag könne als Vorbild für die Einigkeit gelten. Im politischen Leben hätten wir leider keine Einigkeit. Die Form des politischen Kampfes bestünde in einer Hitze und Verleumdung gegenüber den verantwortlichen Persönlichkeiten. Wir hätten in Deutschland nicht einmal das gemeinsame Gut gelte, nämlich die Staatsform und die Symbole des Staates. Es sei nötig, bei dieser Gelegenheit die Hoffnung auf eine bessere Zukunft auszusprechen. Die Form der Stadtverfassung sei gleichgültig. Jede Stadtverfassung müsse aber die Möglichkeit zum Führertum geben. Ein solches Führertum sei in den deutschen Städten vorhanden. Auch hieron könne der Staat lernen. Das parlamentarische System sei nur in dem Sinne aufzufassen, daß auch hier das Führertum möglich sein müsse. Wer Führer sein wolle, müsse um die Führung kämpfen und dürfe sich nicht auf den Standpunkt stellen, das Parlament wolle es und insofern müsse man kampflös diesen Willen hinnehmen. Gesunde politische Zustände würden wir nur dann haben, wenn wir Raum für Führertum und Führerwillen geben. Er wünsche dem Städtetag, daß er in diesem Sinne ein Vorbild für das politische Leben überhaupt sein werde.

Der Prozeß gegen Oberleutnant Edermann

Öffentlichkeit ausgeschlossen.

L. U. Schwerin, 28. Sept. Vor dem Schwurgericht Schwerin begann am Freitag vormittag der Prozeß gegen den früheren Oberleutnant zur See Edermann. Der Antrag von Publikum und Presse ist außerordentlich stark. Dem Prozeß wohnen auch Justizminister Schlesinger und Finanzminister Haack von der mecklenburg-vorpommerschen Staatsregierung bei. Auf dem Zeugentisch ist der Schödel des erschossenen Beyer niedergelegt. Gleich nach Eröffnung der Hauptverhandlung begründete der Hauptverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Saß, einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit. Er wies darauf hin, daß der zur Verhandlung kommende Stoff ein Teil des Stoffes des Prozeßes gegen Volt sei. In der damaligen Verhandlung sei besonders ihm ein Schweigebot auferlegt worden, das sich aus dem Beschluß des Gerichts ergeben habe, die Öffentlichkeit auszuschließen. Dr. Saß erklärte weiter, die Verteidigung Edermanns würde sehr beschränkt sein, wenn die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen würde. Eine Gefährdung der Staatssicherheit sei mit Bestimmtheit zu erwarten. Auch Oberstaatsanwalt Dr. Henning schloß sich dem Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit an und erklärte, daß die Gründe, die zum Ausschluß der Öffentlichkeit im Prozeß gegen Volt geführt hätten, auch heute noch fortbeständen. Es fand dann zunächst eine nicht öffentliche Sitzung statt, in der Rechtsanwalt Dr. Saß seinen Antrag eingehend begründete.

Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung verbandete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Buschmann, den Beschluß des Gerichts, daß wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit einschließlich der Presse ausgeschlossen werde. Außer den unmittelbaren Prozeßbeteiligten wird nur den Regierungsvertretern die Anwesenheit im Saal gestattet.

Das neue Kabinett Schöber

L. U. Berlin, 28. September. Die Berliner Blätter veröffentlichten ausführlich die Regierungserklärung des neuen Bundeskanzlers Schöber und die Aussprache im Nationalrat. Die „Germania“ beschaffte sich in einem Leitartikel mit der Persönlichkeit des neuen Bundeskanzlers und kommt zu folgendem Schluß: Was Oesterreich vor allem Not tue, das sei die Deckung gegenüber einem Ausland, das aus der Ferne Putschgefahr und Bürgerkrieg witterte, woran allerdings Oesterreich selbst nicht ganz schuldlos sei, weil der innerpolitische Kampf allzu wirkkräftig geführt werde. Für diese Deckung nach dem Ausland bedeute der Name Schöber ein Programm. Einer der allerbesten Männer Oesterreichs sei zur Staatsleitung berufen worden, weil ihn internationaler Ruf und die reifliche Achtung seiner Mitbürger als auserwählt erscheinen ließen. Seine Achtung, welche ihm langjährige Gegner nunmehr nicht verlagten, sei ihm erkannt worden, daß „Experimente, von welcher Seite immer“ sie kämen, in ihm jenen Damm erblicken müßten, auf dem Ordnung und Gerechtigkeit als Begründung gepflanzt seien.

Die Erklärungen der sozialdemokratischen Opposition in Wien.

L. U. Wien, 27. Sept. In seiner Antwort auf die Regierungserklärung Schöbers führte der Sozialdemokrat Dr. Danneberg noch aus, er vermisse in der

Regierungserklärung vor allem, daß sie kein klares und deutliches und offenes Bekenntnis zur Republik und zur demokratischen Verfassung enthalte. Er wolle ferner die Regierung auf einen Faktor aufmerksam machen, der hoffentlich der Regierung nicht entgangen sei, auch wenn der Bundeskanzler in seinem Programm dieses Faktors keinerlei Erwähnung getan habe: Es gebe nicht bloß eine Heimwehrbewegung, sondern es gebe noch eine andere Volksbewegung, eine Bewegung, die zwei Fünftel der ganzen österreichischen Bevölkerung umfasse und die die Sozialdemokratie im Parlament vertrete. Der Bundeskanzler möge das Vertrauen sehr vieler Leute haben. Das ihm gespendete Lob werde aber nicht darüber täuschen, daß er als Regierungschef das Vertrauen der breiten Masse der Arbeiter, sich erst verdienen müßten. Heute brächten sie ihm nicht ein Duzentchen Vertrauen entgegen.

Bezüglich der Verfassungsreform erklärte Danneberg ferner, daß man in der gegenwärtigen Zeit der Wirtschaftskrise andere Sorgen habe als die Reform der Verfassung. Doch werde niemand verkennen, daß die Frage der Verfassungsreform keine gleichgültige oder nebensächliche Frage sei. Die Gelehrten und auch die Politiker müßten darüber streiten, ob es zweckmäßiger sei, daß der Bundespräsident vom Volk oder vom Parlament gewählt werde, ob es zweckmäßiger sei, daß das Parlament die Regierung wähle oder daß der Bundespräsident sie erneure oder ob es besser sei, daß der Nationalrat seine eigene Auflösung beschließe, oder daß dem Bundespräsidenten das Recht der Auflösung gegeben werde. Das seien sehr wichtige politische Fragen. Aber es werde ihm niemand einreden können, daß die Leute in der Stadt und die Bauern auf dem Lande diese Fragen als etwas besonders Dringliches bezeichnen. Unter Drohungen mit einem Putsch oder Staatsstreich werde im Parlament über Verfassungsfragen jedenfalls nicht verhandelt werden. Solche Drohungen imponieren nicht, wenn sie gegen die Sozialdemokratie gerichtet seien. Die jetzige Verfassung, die im Jahre 1920 beschlossen worden sei, solle jedoch nicht ein „Rühr mich nicht an“ sein, an dem kein Paragraph und kein Buchstabe geändert werden dürfe.

Die zweite Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin“

L. U. Basel, 28. Sept. Die am Freitag vormittag um 8,37 Uhr angetretene zweite Fahrt des „Graf Zeppelin“ durch die Schweiz war wieder von prachtvollstem Herbstwetter begünstigt. Das Luftschiff nahm zunächst von Friedrichshafen aus Kurs über die Ostschweiz und dann nach Zürich und Olten, um alsdann an der Jurafette und den Juraeisen entlang sich wiederum nach Lausanne und Genf zu begeben, wo das Luftschiff um 12 Uhr gesichtet wurde. Ueber Freiburg ging dann die Fahrt nach Bern, an dem der Lufttrieb um 12,45 Uhr in südlicher Richtung vorbeiflog. Gestern freilich er nicht, wie am Donnerstag, über der Stadt, wo sich auch diesmal wieder viele Neugierige angesammelt hatten, sondern flog an der Vorapenette durch nach dem Berner Oberland. Um 13,15 Uhr konnte der Zeppelin von Interlaken aus bemerkt werden. Von hier wandte er sich dann wieder nordostwärts dem Biberwaldstättlersee zu.

Am heutigen Sonnabend wird die dritte Schweizer Rundfahrt, diesmal aber für Passagiere, stattfinden. Zeppelin gelandet.

L. U. Friedrichshafen, 28. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 16,15 Uhr von seiner Schweizerfahrt zurückgekehrt. Die Landung ging glatt vonstatten. Am Sonnabend wird das Luftschiff etwa um 19 Uhr zu einer weiteren Fahrt in die Schweiz aufsteigen und dabei ungefähr denselben Weg wie am Freitag einschlagen.

Eine vorläufige Regierung Nadir Khan

L. U. Kowno, 27. Sept. Nach Moskauer Meldungen aus Afghanistan hat General Nadir Khan eine vorläufige Regierung gebildet mit dem Sitz in Kandahar. Der Posten des Kriegsministers ist dem ehemaligen Innenminister bei der Regierung Aman Allah — Uhad Khan — anvertraut. Nadir Khan bekleidet den Posten des Führers der vorläufigen Regierung und gleichzeitig den des Ministers des Aushern.

Die Gerüchte über die Ermordung Habib Allahs haben sich nicht bestätigt.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 27. Okt. (Anf. Marktbericht.) Weideseitviehmarkt. Auftrieb: Insgesamt 408 Tiere, davon 387 Großvieh und 21 Kleinvieh. Es kosteten je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 51—53, 2. Sorte 46—49, 3. Sorte 34—42. Kühe 1. Sorte 46—50, 2. Sorte 30 bis 45, Färsen 42—51, Bullen 35—42, Kälber 40 bis 70, Schafe 40—51 M. Ausgefachte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverkauf: Mittelmäßig. — Nächster Weideseitviehmarkt: Freitag, 4. Oktober.

Westerfede, 27. Sept. Schweinemarkt. Auftrieb: 165 Tiere. Es kosteten: Sechswöchener 28—34 M., ältere bis 40 M., je nach Qualität, Käufer nach Gewicht 0,90—1,15 M pro Pfd. Lebendgewicht. Handel schleppend. Markt jedoch geräumt. Die nächsten Märkte fangen fortan um 8 Uhr an.

Geschäftliches

Mineralstoffe muß jedes Futter enthalten, und es ist ja hinlänglich bekannt, daß ein wirklich brauchbares und richtig zusammengesetztes physiologisch vollkommenes Nährstoffgemisch Knochenkrankungen beim Jung- und Altvieh sicher verhindert. Die Produktion an Milch wesentlich steigert, die Eierausbeuten erhöht und allgemein die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit aller Tiere stärkt, weniger aber ist bekannt, daß ein solches Mineralstoffgemisch auch

die Ausnutzung des Futters bessert, so daß Aufzucht, Mast und jede Produktion überhaupt um vieles billiger zu erreichen sind. — Die genauesten Angaben, wie eine wirklich rentable Viehhaltung durchzuführen ist, findet der Tierhalter in der jetzt erschienenen 3. Ausgabe von „Dr. Brodmanns Ratgeber für Tierhalter und Züchter“, die er von jedem Futtermittelhändler oder direkt von Dr. Brodmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch, erhalten kann.

Der Wetterbericht

Sonntag, 29. September: Nach Nordwest, später wieder rückdrehende Winde, heiter bis wolkig, stärkere Neigung zu Fröhnebel, tags mild, trocken.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Dange für den Inzeratenteil G. Reder, beide in Jever. Druck u. Verlag G. L. Metzger & Söhne, Jever.

Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Fr. Schumacher in Rühringen, als Konkursverwalter über das Vermögen des Landwirts Fr. Meeler in Altengroden, werde ich am

Montag, dem 30. dieses Monats, nachmittags 4 1/2 Uhr, in und bei der Landstelle in Altengroden öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verlaufen:

- I. ca. 3 Hektar Hafer, teils auf dem Halm, teils eingefahren,
 - II. 2 Hektar Wintergerste, (eingefahren),
 - III. 1 1/2 Hektar Feldbohnen,
 - IV. 2 Hektar Klee,
 - V. 1 Partie Heu und Stroh.
- Kaufstübhaber ladet ein
Erich Gerdes, Auktionator.
Wilhelmshaven, Peterstraße 45. [11 227]

Verkauf.

Herr Landwirt Andreas Lüken in Dylhaufen läßt wegen Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes am Donnerstag, dem 10. Oktober dieses Jahres, nachmittags 1 1/2 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich verlaufen:

14 Stück Hornvieh,

zum größten Teil im Offiziellen Stammbuch eingetragen, darunter:
1 im Januar kalbende Kuh,
3 zeitliche Kühe,
1 jährige Kuh;
ferner:
1 im Januar kalbendes Rind,
3 ein- und zweijährige Kinder,
1 ein- und zweijährigen Ochsen,
3 Kuhfäler und 1 Bullfäler;
fodann:
3 Ackermägen mit Zubehör, 1 Federwagen, 1 Hartmaschine, 2 Kreisel, 2 Einstelle, Torfheben und -dielen, 1 hölzerner Egge, 1 Dingerfarre, 1 Tauchbohle, 2 Schweineböcke, Kälber- und Wassereimer, 2 Zinkfässer, 2 Waschkübeln, Waschbretter und sonstige Fässer, 1 neue Karnmaschine, Milchtransportkanne, Trageoch, 2 Paar Wagenreepen, 2 Einspänner-Pferdegeschirre, Futterlöffel, Kuhketten, Wagen- und Pflugketten, Tüdderkette, 3 Koppelstöcke, Forken, Harken und Schuppen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Senfe, 1 Flachszeug, 1 kleinen Schreibisch, 1 Stubenschiff und was mehr zum Vorschein kommen wird.

Beichtigung am Verkaufstage. [11 229]
Wittmund, den 20. September 1929.
Bernh. Jansen,
Preussischer Auktionator.

Wichtig für Landwirte!

Auf Wunsch mehrerer Landwirte habe ich meine Saatreinigungsanlage durch einen System „Saal-Schule“ [11 238]

Beizapparat

für Trocken- und Nahbeizverfahren mit einer Stundenleistung von 800—1000 Kgr. Schwergetreide er-gänzt. Es ist mir jetzt möglich, das Saatgut bei billigster Preisberechnung in einem Arbeitsgange zu reinigen, beizen und saftfertig herzurichten. Mein Betrieb steht unter ständiger Kontrolle der Landwirtschaftskammer in Oldenburg. Ich bitte um rege Benutzung. Heidmühle. E. H. Hintichs. Fernruf Nr. 364.

Mit großen Leistungen in die neue Saison!

Was wir erstreben, ist gelungen. In unserer Auswahl sieht man das Schönste und Vorteilhafteste der Damenmode in so riesenhafter Fülle, daß jeder Geschmack befriedigt wird.

Besonders beachtenswert sind die Neuheiten in Pelz-Mänteln. Das Einfache und Eleganteste ist vorhanden und durchaus preiswert.

Für jede Dame, die ein richtiges Bild über die Herbst- und Wintermode gewinnen will, für jede Dame, die wissen will, wo sie gut und billigst kauft, gibt es nur eine Antwort auf die Frage:

Bei Saisonbeginn - zu wem?
zu uns!

Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

**Sehenswert
Preiswert** sind meine letzten
Eingänge! !!

Jeder Mantel nur einmal - eine besondere Nummer
Jedes Kleid ein Gedicht

A. Mendelsohn

Kunstverein Jever

Die Mitglieder werden gebeten, zum (11224)

**Tanzgastspiel
Senta Maria**

Nr. 1 in numeriertem Sitzplatz bis 3. Oktober bei Herrn Breithaupt umzutauschen.



**Verein
ehem. 91.
f. Jever n.
Jeverl.**

Monatsversammlung

am 1. Oktober 1929
abends 8.30 Uhr,
im Vereinslokal.
Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Singverein

Nächste Singprobe
nicht Mittwoch, den 2. Okt.,
sondern (11176)

**Dienstag, den 1. Okt.,
im „Erb“**

Anfang Damen 7.30
Herren 8.30 Uhr abds.

„Eintracht“ Sillenstede

Generalversammlung

Dienstag, 1. Oktober,
abends 8 Uhr. (11180)

Sangesfreudige wollen sich zum Eintritt beim Vorstand oder im Vereinslokal bei Jünnemann melden. (11180)
Der Vorstand

Gengwarder

Biehversicherung

Zur Deckung von 3 Verlustfällen sind von je 1 Mt. Versicherungssumme 2/10 Pfg. bis zum 5. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten einzusahlen. Diese Forderung bezieht sich auf den Zeitraum vom 30. Juli bis zum 22. Septbr. d. J.
Gengwarden, 27. Sept. 1929.
S. S. Döpler

Börse, Jever

Badeanstalt
täglich geöffnet
von 9 uora. bis 10 abends.
ff. Moorturke
Telephon 204 (11191)

Obstbaum- Carbolineum

empfiehlt Friedr. Schmidt
Jever, Mühlenstraße 7

Ihre Verlobung geben bekannt: (11206)

**Sophie Gerdes
Hinrich Poppinga**

Middoge Friederiksen



Statt Anjage
Nach kurzer heftiger Krankheit verschied heute unsere liebe, kleine

Wilma Gefine

Nur 5 Monate war sie unser aller Herzensfreude. (11218)

Familie Wilh. Meenten
Medensfer-Alfendeich,
den 27. September.

Beerdigung Montag-
nachmittag 3 Uhr.

Handels- u. Gewerbeverein Jever

heute abend, 8.30 Uhr, im Getreuelokal

Versammlung

1. Dringende Verkehrs- und Reklame-Angelegenheit
2. Sonstiges

„Alten Krug“, Accun

Sonntag, den 29. September, abends 7 Uhr

Konzert

Es ladet freundlichst ein **Carl Weffels.**



**Städtische
Baugewerkschule
Oldenburg 1/2
HOCH- u. TIEFBAU**
Lehrplan frei!

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Seike Fab** in Friedeburg geben wir hierdurch bekannt.

**Alfred Sidden
und Frau**
geb. Nannen.
Sandelerhorren
bei Jever.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Sidden** zeige ich hiermit an.

Seike Fab.
Friedeburg,
im September 1929.

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute treuherzige Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gefine Friederike Baumfalk

geb. Heeren
im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Hermann Baumfalk u. Kinder
nebst Angehörigen**

Jever, den 28. September 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere herzensgute treue Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

die Witwe des Fuhrwerks- besizers S. A. Jansen Marta Henriette Jansen

geb. Eggen
in ihrem eben vollendeten 76. Lebensjahre.

Tief betrauert von ihren **Kindern und Enkeln**

Jever, den 27. September 1929.

Beerdigung Mittwochnachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Kirchplatz 8, aus.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen danken wir herzlich.

Soolfel. G. Süssen und Familie.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Pflegevaters erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie dem Krieger- und dem Bürgerverein Sengwarden, vor allem den lieben Nachbarn, welche uns in der schweren Zeit so treu zur Seite gestanden haben, unsern herzlichsten Dank.

**Frau Rebecca Jansen Witwe
Johann Sölkers**

Doslapp, Hamburg, 27. September 1929.

Husmanns Tee schmeckt am besten

Schloßstraße 4

Telephon 233

Pelzwaren

frühe Wäntzen
Reichhaltiges Lager
Eigene Fabrikation
Reparatur
schnell u. preiswert

bel **Wilh. Struck, Jever.**

„MENDE“ - Hochleistungs-

RADIO-Anlagen

empfiehlt

Eduard F. C. DUDEN

Für Batterie- und Netzbetrieb **JEVER**
Schlachte 1-2

Ruhdeden, Kopfstäue
in verschiedenen Preislagen äußerst billig.

Gutentag & Sohn Jever.

Konzerthaus-Lichtspiele

Sonntag, 29. September, drei Vorstellungen

3-4.45 Uhr: „Tänze aus aller Welt“, „Amor und Schupo“ Lustspiel, 2 Akte, „Mit Tomahaw und Büchse“, 6 Akte. 5-6.40 Uhr: „Tänze aus aller Welt“, „Asphalt“, 8 Akte 8-10.45 Uhr: „Tänze aus aller Welt“, „Mit Tomahaw und Büchse“, „Asphalt“.

Modenschau

Dienstag, 8. Oktober
nachm. 3 1/2 und abends 8 Uhr
im groß. Saal d. „Erb“

Näheres folgt durch Plakate
und Anzeigen
Karten schon jetzt bei uns

Bruns & Remmers, Jever

Jeverscher Lesemappen-Vertrieb
FR. HEINRICH, Schlosserstraße 29

Empfehle meine gern gelesene

Lesemappe

Im Preise von 40 Pfg. bis 1.80 RM. frei Haus.
Nach dem Lande liefere ohne Aufschlag. Karte genügt.

Bestellungen auf prima
Speisekartoffeln

gelöfleisige Industrie,
beste gesunde Kellerware, erbitet
Friedr. Köster

Zel. 607

Jahre nach sämtlichen
ausw. Märkten
Erbitte Anmeldung
zum Old.Kramermarkt

Konkurrenzlose Preise.

Heino Lampe

Auto-Vermietung
Zel. 607

Für besonders empfindliche
Füße empfehle (11200)

**orthopädische Schuhe
und Stiefel**

in Boxlast, Lad., auch farbige
für Damen und Herren.

Fachmännische Bedienung

Neuender Schuhgeschäft

Julius Hinrichs

Einen nur kurze Zeit ge-
brauchten (11193)

**Rieschel-
Grudeherd**

mit Wasserhöff., emaillierte
Vorderfront, verkauft billig

J. F. Dettlen

Habe wieder schöne Aus-
wahl in aufgesetzten und
angefertigten (11169)

**Hand-
arbeiten**

Edel. Jolkers

Autovermietung

Karl Roder, Jever

Telephon 470 (5281)

„Gegenoffensive“ gegen die nationale Front

Die Linkspresse kündigt eine „Gegenoffensive“ gegen die mehr und mehr anwachsende nationale Volksbewegung an.

Im übrigen aber könnte es der nationalen Offensive nur recht sein, wenn die den Young-Plan befürwortenden Kreise endlich einmal dazu übergingen zu verraten, was sie auf die Feststellungen der nationalen Aufklärungsarbeit zu erwidern haben.

Es ist unmöglich, auf alle Fälle einzugehen, in denen man diese Methode zur Anwendung bringt. Deshalb sei nur das wohl am häufigsten angeführte Beispiel des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes herausgerissen.

Man wird neugierig sein dürfen, ob die angekündigte „Generaloffensive“ gegen den Reichsausschuß mit ähnlichen Mitteln arbeiten wird.

Die Leberbant

Der Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft ist eine unermessliche Folge der wirtschaftlichen Entwicklung.

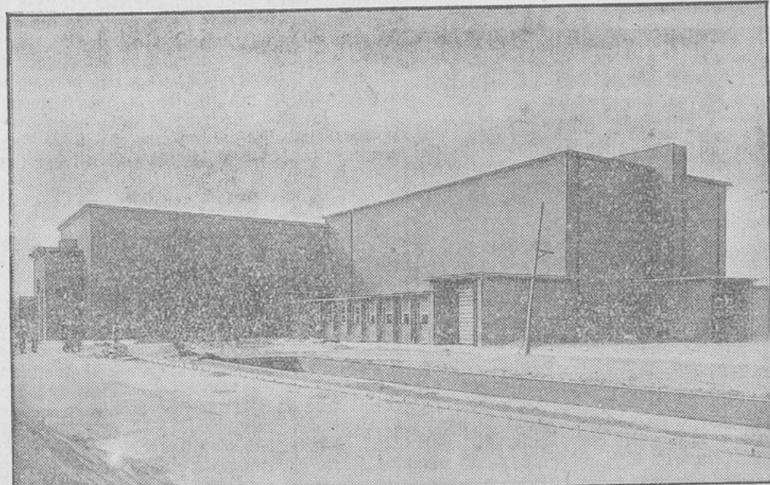
Der Eichenkamp

Roman von Alfred Manns. (Nachdruck verboten.)

12) (Fortsetzung.) Im Hofe erkante Pfeiffentkallen. Gerold war angelangt. Er hatte Trab gefahren bis hierher. „Rinder“, rief er in guter Laune, „ich habe mir die Sache überlegt. Wenn ich herausbekommen kann, daß Bruder Heiko Frieden machen will, dann soll es an mir nicht liegen. Mir fehlt der Bruder doch und dieser Zustand ist unnatürlich.“

nien. Die deutsche Wirtschaft ist unter doppeltem Druck gesetzt, sie muß eine Steuer- und Soziallast tragen, die außer Verhältnis zur Produktionskraft steht. Sie muß ferner einen Tribut aufbringen, der aus dem ohnedies durch den verlorenen Krieg und die Inflation, sowie nach der Zerrüttung durch die sozialistische Wirtschafts- und Sozialpolitik geschwächten Organismus immer wieder Blut abzapft.

Das erste deutsche Groß-Tonfilm-Atelier eröffnet.



In Neubabelsberg bei Berlin wurde das große neuerbaute Tonfilm-Atelier der Ufa in Betrieb genommen. Das Atelier ist das größte des Kontinents und zweckmäßig inmitten des Gebäudekomplexes gelegen, so daß kein Lärm von außen die Aufnahmen stören kann.

häftnissen zu tun. Volkswirtschaftlich gesehen ist die Durchorganisation der Wirtschaft nichts anderes als eine Anpassung an die von außen beeinflusste Entwicklung. Der Zusammenschluß der führenden deutschen Großbanken ist an sich nichts Neues, denn die Schöpfung der Vereinigten Stahlwerke, sowie des Chemiefonzerns war organisatorisch und technisch viel schwieriger durchzuführen.

anderes; da Steuerdruck und Tributlast die Kapitalbildung droffeln, was unbedingt die Wirtschaft in absehbarer Zeit einschrumpfen lassen muß, bleibt nichts anderes übrig, als diese Kapitalbildung auf dem Umweg durch Kosteneinsparung zu erzwingen. Wir dürfen uns nicht an dem äußeren Aufbau der Leberbant berauschen, nicht stolz darauf sein, daß sie ein Kapital von fünf Milliarden Mark beherrscht.

Advertisement for Lux soap. Text: „Strümpfe halten länger durch Pflege mit LUX SEIFENFLOCKEN“. Includes an illustration of a woman's legs in stockings.

Händen, „gib mir ein Zeichen, was ich tun soll, tun muß. Ueberall, wohin ich sehe, ist Schuld.“ Sie senkte das Haupt auf die Hände und verharrte so mehrere Minuten. Während sie so kniete und die Lider schloß, trat aus dem Dunkel plötzlich klar und deutlich die Gestalt Immos vor ihr geistiges Auge, wie er die Hand nach ihr ausstreckte, als ob er zu ihr sprechen wollte: Wirst du mir die Treue halten?

läßt sich wohl mit einiger Sicherheit sagen, aber — Folkert, Sie sind ein Mann und wissen müssen Sie es doch einmal: ob Ihr Sohn seinen Bestand auch nur teilweise wiedererhält, das scheint mir zweifelhaft.“ Starr sah Heiko den Arzt an. „Wollten Sie sagen, daß es besser wäre, der Mörder hätte ganze Arbeit gemacht?“

(Fortsetzung folgt.)

Englands Zeppeline unbrauchbar

Die beiden englischen Ueber-Zeppeline „R. 100“ und „R. 101“, die nunmehr bereits zwei Jahre auf Stapel liegen, haben allmählich legendäre Gestalt angenommen. Man hört immer wieder von ihnen, erfährt von neuen fabelhaften technischen Einzelheiten — und als unser „Graf Zeppelin“ voriges Jahr zu seiner ersten Amerikafahrt startete, verbreitete man von London aus Nachrichten, die den Erfolg des deutschen Luftschiffes möglichst herabsetzen und die Welt in ehrfürchtvollen Schauern der Erwartung für den englischen Luftschiffstart vorbereiten sollten. Da hörte man Geheimnisvolles von den luxuriösen Promenaden, Salons und sonstigen Einrichtungen der beiden Schiffe, die das Fünffache von der Passagierzahl des „Graf Zeppelin“ befördern sollten. Dann wurde es wieder still bis zu der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“. Da hieß es, die beiden Engländer wären nunmehr so gut wie fertig und sollten für den Transatlantik- und Indienst eingesetzt werden. Und jetzt —?

Als der Weiterfolg des deutschen Luftschiffes nun in der englischen Öffentlichkeit immer entschiedener die Frage stellen ließ, wann denn diese märchenhaften englischen Luftriesen nun endlich in Dienst gestellt würden und ob die Deutschen denn für ewige Zeit das internationale Luftschiffmonopol behalten sollten. — da erfährt man jetzt ganz plötzlich, daß irgend etwas mit den britischen Luftkreuzern nicht recht stimmt. Sonst hätte man wohl dem „Graf Zeppelin“ den Ruhm der Weltumsegelung rechtzeitig streitig gemacht! Ein paar beunruhigende Notizen zunächst. Die Fertigstellung wäre verzögert. Man hoffe aber... usw. Bis jetzt die englische Fachzeitschrift „Engineer“ die sensationelle Mitteilung bringt, die beiden englischen Luftschiffe, die im nächsten Monat ihre Probeflüge beginnen sollten, seien so gut wie unbrauchbar. Ihre Konstruktionspläne hätten während der Bauzeit soviel Änderungen und angebliche „Verbesserungen“ erfahren, daß das Ergebnis jetzt — so etwas wie eine Mißgeburt sei! Die Kritik der Zeitschrift bezieht sich hauptsächlich auf das Regierungsluftschiff „R. 101“, das für den Verkehrsdiens mit den östlichen Teilen des britischen Reiches bestimmt ist. Das Schiff sei mit viel zu schwachen Motoren und mit ungenügenden Getrieben ausgerüstet. Die Gesamtleistung der Motore wäre nahezu um 1000 Pferdekraft schwächer als ursprünglich beabsichtigt war und ihr Gewicht sei ebenso wie das Gewicht der Gondeln um so viel höher als geplant, daß weder die Schnelligkeit noch die Sicherheit gewährleistet werden könnte, die für eine praktische Verwendung des Schiffes erforderlich sei. Erst in der letzten Zeit habe man neue, verhängnisvolle Änderungen in den Plänen des Luftschiffes vorgenommen, so daß die Höchstgeschwindigkeit von 63 Meilen nie erreicht werden würde, zumal einer der Flugmotoren ausschließlich für den Rückwärtsgang reserviert bleibe und damit das tote Gewicht auf der Fahrt noch erhöhe. Fachleute, die das Luftschiff in der letzten Zeit besichtigt hätten, so berichtet das genannte englische

Blatt weiter, seien der Ansicht, daß sowohl dieses, als auch das von einer privaten Gesellschaft erbaute „R. 100“, beim Verlassen der Halle bereits längst veraltet sein würde. Ob die Schiffe überhaupt die Flüge ausführen könnten, für die sie bestimmt seien, müßte angesichts dieser Zustände höchst zweifelhaft erscheinen; in jedem Falle könne aber schon jetzt gesagt werden, daß der Bau lediglich ein Experiment darstelle, das dem britischen Steuerzahler die Kleinigkeit von annähernd 40 Millionen Mark gekostet habe. Für den dauernden Verkehr innerhalb des Weltreiches wären die Schiffe jedenfalls unbrauchbar —, ihr Bau bedeute einen absoluten und schweren Fehlschlag für die englische Luftschiff-Industrie und das englische Prestige überhaupt.

Die Nachrichten, so sensationell und überraschend sie im Augenblick auch sein mögen, bestätigen im übrigen nur die alte Erfahrung, daß das Ausland mit dem Prinzip des starren Luftschiffes wenig anzufangen weiß. Wo sind die Zeppelin-Schiffe geblieben, die wir an die Entente auszuliefern hatten? Als einziges ist die „Los Angeles“ übrig geblieben, die von den Amerikanern als Schönwetterluftschiff gezeugt und gepflegt wird. Die Engländer haben nach dem Modell eines im Kriege in ihre Hände gefallenen deutschen Zeppelins Luftschiffe gebaut, und eines davon hat sogar die Fahrt nach Amerika bestanden. Aber die Freude hat nur kurz gedauert — und jetzt zeigt sich von neuem, daß die Deutschen das einzige Volk sind, die mit der Erfindung des genialen alten Grafen auf die Dauer umzugehen verstehen!

Die Fertigstellung des englischen Luftschiffes „R. 101“ weiter verzögert.

L.L. London, 26. Septbr. Die Fertigstellung des englischen Luftschiffes „R. 101“ hat sich durch einen Zwischenfall weiterhin verzögert. Ein Arbeiter fiel von der Plattform der Halle auf das Luftschiff, wodurch die Außenhülle und eine Gaszelle verletzt wurden.

Esten Kinder wollen deutsche Schulen besuchen

Daß die deutsche Schule im Ausland auch auf Nichtdeutsche eine große kulturelle Anziehungskraft ausübt, einmal wegen der vorbildlichen deutschen Lehrmethoden, dann aber auch wegen der Bedeutung des Deutschen als Weltverkehrssprache, ist bekannt. Diese Vorzüge der deutschen Schule machen sich in der Welt als eine sehr erwünschte kulturelle Werbung geltend; in den gemischtsprachigen Gebieten pflegt die deutsche Schule ohne gewaltsame höhere Einwirkung, in Ostbergschlesien sogar trotz eines ausgesprochenen Schulerors der Polen eine starke Anziehungskraft auszuüben. Auch in den baltischen Staaten haben sich die deutschen Schulen dank des erschütternden Opfermutes der deutschen Bevölkerung wieder einen ehrenvollen Platz zu sichern gewußt. Aus Esten wird als ein Beispiel der Werbestraft der deutschen Schule dem B. D. A. mit-

geteilt, daß von Jahr zu Jahr die Zahl derjenigen Eltern estnischer Nationalität steigt, die, bisher allerdings meistens vergeblich, ihren Kindern den Besuch der deutschen Grund- oder Mittelschule zu ermöglichen versuchen. Das Städtische Schulamt stellt den diesbezüglichen Erlaubnischein in der Regel nicht aus, da ja Voraussetzung für den Besuch einer deutschen Schule die Aufnahme der Eltern in das Nationalregister, also das Bekenntnis zur deutschen Nationalität ist. Das Estlische Schulamt gibt in einer Ortszeitung zu, daß der Andrang estnischer Kinder zur deutschen Schule seinen Grund einmal in der Ueberlegenheit der deutschen Schule im allgemeinen hat dann aber auch in dem Bestreben, die Kinder wenigstens eine Fremdsprache gründlich erlernen zu lassen. Das Schulamt stellt fest, daß in den estnischen Mittelschulen die Kinder häufig nicht einmal ihre eigene Muttersprache richtig schreiben lernen, geschweige denn daß sie die Kenntnisse erwerben, die zu der im öffentlichen Leben Estlands geforderten Beherrschung dreier Sprachen nötig sind.

Ein nichtgebautes Schiff riesig

White Star Line stellt Schiffbau etc.

London, 27. Sept. Die White Star Line teilt mit, daß sie beschlossen hat, die Weiterarbeiten an ihrem neuen 60 000-Ton-Ozeandampfer „Oceanic“ vorläufig einzustellen und statt dessen zunächst ein neues Motorschiff von 27 000 Ton. zu bauen, das ein Schwesterschiff der kürzlich vom Stapel gelaufenen „Britannic“ sein soll. Dieser Beschluß ist gefaßt worden mit Rücksicht auf die von der „Bremen“ erzielte Geschwindigkeit im Ozeanverkehr und auf den Verlust des Blauen Bandes an die „Bremen“. Der „Oceanic“ ist vor etwa einem Jahre auf der Werft in Belfast auf Kiel gelegt worden. Der Präsident der White Star Line, Lord Kuffant, hatte schon vor längerer Zeit angekündigt, daß die „Oceanic“ elektrischen Schiffsantrieb erhalten würde. Offenbar hat die Werft hiergegen Bedenken erhoben. Es wird mitgeteilt, daß sich die Frage des Antriebes noch im Zustand der Erwägungen befindet. Es sei notwendig, bei einem Fahrzeuge von so großen Ausmaßen und so großen Werte das Element des Risikos soweit wie möglich auszuschalten. Aus diesem Grunde fähen die Reederei und die Werft sich genötigt, den oben mitgeteilten Schritt zu tun.

von Oppen-Tornow

wegen öffentlicher Beleidigung zu 600 M Geldstrafe verurteilt.

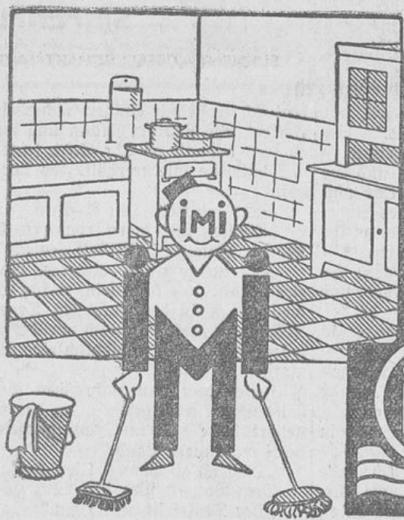
L.L. Berlin, 26. Sept. Das Große Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Donnerstagnachmittag den Vorsitzenden der Nationalen Nothilfe, Rittmeister a. D. v. Oppen-Tornow, wegen öffentlicher Beleidigung zu 600 M Geldstrafe oder hilfsweise zwölf Tagen Gefängnis. Das Urteil erfolgte wegen der in einer Rede in Freienwalde gefallenen Äußerung v. Oppen-Tornows, es sei eine „viehische Gemeinheit“ gewesen, daß man das Gesicht der Mutter des im „Feme“-Prozeß verurteilten Oberleutnants Führ-

mann, ihren Sohn vor ihrer Erfindung noch einmal zu sehen, abgelehnt habe. Kläger war die Staatsanwaltschaft 3 und vor allem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser. Der Anklagevertreter in den Berliner Fememordprozessen, v. Oppen-Tornow, wurde durch Rechtsanwalt von der Goltz verteidigt. Der Angeklagte gab zu, den fraglichen Ausdruck in Freienwalde gebraucht zu haben, später auch in vielen Versammlungen, allerdings nicht, wie die Anklage behauptet, in Berlin. Er habe es auf der damaligen Kundgebung im Zirkus Busch beabsichtigt, aber verlesen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß Fuhrmann in seinem entsprechenden Gesicht ehrenwörtlich versprochen hätte, daß er nicht fliehen werde, da er sich für seine Kameraden verantwortlich fühle und Mutter und Schwester niemals in hilfloser Lage zurücklassen werde. Der Angeklagte habe in der Notwehr des Staatsbürgers gehandelt gegenüber gefehlwidrigen Handlungen der Behörde. Der Oberstaatsanwalt Binder widersprach scharf. Die Staatsanwaltschaft habe ohne Eingreifen des Justizministers nach gewissenhafter Prüfung die Ablehnung des Besuches Fuhrmanns entschieden. Eine Fluchtgefahr sei bei der Anhängerschaft Fuhrmanns sehr groß gewesen. Welche Vorwürfe würde man erheben haben, wenn Fuhrmann geflohen wäre! Der von dem Angeklagten gebrauchte beleidigende Ausdruck sei so scharf, daß er nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte aus politischer Ueberzeugung gehandelt habe, keine Gefängnisstrafe beantrage, sondern eine Geldstrafe von 1000 M. — Das Gericht begründete das Urteil damit, daß es sich um einen ganz besonders schweren Vorwurf handele, der Angeklagte aber aus Kameradschaftlichkeit und menschlichem Empfinden gehandelt habe.

Bermischtes

— Staatliche Frohschutz gegen Mückenplage. Alaska verdient wohl, ein Dorado der Mücken und ähnlicher Insekten genannt zu werden, die dort in solchen Massen auftreten, daß sie der Bevölkerung das Leben schwer machen. Die ständige Mückenplage wird von der Regierung darauf zurückgeführt, daß es in Alaska zu wenig Frösche gibt, und man will jetzt diesen Mangel energisch beseitigen, indem man eine Waggonladung Frösche bestellt, um sie im Lande selbst zu züchten. Es wird sich bald herausstellen, ob die staatliche Frohschutz die erhofften Ergebnisse zeitigt; hoffentlich gesellt sich nicht zu der Mückenplage auch noch die Fröschplage.

— Die Uhr der Maria Stuart. Kürzlich wurde den Behörden der schottischen Ortschaft Jedburgh aus Transvaal eine achtteilige Uhr überbracht, die angeblich aus dem Besitz der Königin Maria von Schottland stammen soll. Bei einem Ritt über die Steppen bei Jedburgh verlor die junge Königin diese Uhr, die sie sich aus Frankreich mitgebracht hatte. Zweihundert Jahre später fand ein Schäfer die Uhr und übergab sie seinem Herrn. Ein Nachkomme dieses Mannes nahm sie mit nach Transvaal, von wo sie jetzt zurückkehrte. Die Uhr ist trotz der jahrhundertelangen Vernachlässigung sehr gut erhalten geblieben und sie wird nun im Maria-Stuart-Haus in Jedburgh mit anderen Erinnerungen an die Königin aufbewahrt.



imi ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie imi zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie imi zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch imi das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte



imi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Träumende Stadt

Bilder aus Litauen.

Von E. Schmidt-Hauser.

Ein litauisches Landstädtchen von zweitausend Seelen kann keine Großstadt sein, aber es fehlt ihm sonst auch alles, was einem deutschen Ort gleicher Größe entspricht. Holzhäuschen auch hier. Die Kernlichkeit ihres Aussehens ist in der Menge noch bedrückender als im Einzelgehöft. Trotzdem: es hat schon elektrisches Licht, weil es das Glück hat, eine „Industrie“ zu beherbergen, eine Fabrik, in der Mühle, Holzschneiderei, Spinnerei und Färberei zusammengefaßt sind zu einem der heimischen Produkte verarbeitenden Werk. Darum die „Erleuchtung“.

Markttag — mehr als sechshundert der kleinen Panjewagen mit den stinken Pferdchen stehen auf dem Marktplatz und darum herum. Die Bäuerinnen sitzen stumm auf ihren Wägelchen. Mag der Käufer sich melden, wenn er was will! Eier, Gurken, Äpfel, Kartoffeln, Butter und Wäpfel sind die „gängigsten“ Artikel. Von Tieren werden Rinde, Schweine und Hammel herangebracht. Ich beobachte einen Schweinekauf. Die Hausfrau fragt den Bauern nach seinem Preis. Dieses Phänomen von einem Bauern sitzt auf der Wagendeckel und liest Zeitung. So nebenher knurr er etwas. Zu teuer, meint die Käuferin; er hat keine Zeit, darauf einzugehen, aber sie läßt nicht ab. Wieder brummt er etwas hinter seiner Zeitung hervor. Das geht so eine gute Viertelstunde. Endlich bequemt er sich, die Zeitung beiseite zu legen und in die Verhandlung einzutreten. „Dienst am Kunden“ ist eine hier

noch unbekannte Devise. Nach einer halben Stunde ist man endlich handelsseitig. Auf diese unterhaltliche Weise wickeln sich die meisten Marktgeschäfte ab.

Sonntag und Marienfest! Alle Marien im weitesten Umkreise fahren heut ins Städtchen. Es ist ja auch ihr Fest mit, und „Kirmosches“ — Kirmes — gibt's auch noch. Das kleine Gotteshaus faßt die Menge nicht. Ein robustes Gedränge und Gedröhle, dem heiligen Ort recht unangemessen, verhaßt zwar vielen, aber nicht allen Platz im Raum. Viele knien auf den Kirchenbänken oder umstehen andächtig den Kirchplatz. Die Türe ist weit offen. Alte, gekrümmte Rücken schmiegen sich an die Kirchenmauer, weife Lippen murmeln Gebete, durch dürre, braune Finger geht der Rosenkranz.

Die Kleidung ist sehr einfach: grobe, selbstgewebte Stoffe. Die Frauen tragen helle Kopf-tücher. Die ältere Generation hat sie schlicht unter dem Kinn geknotet, so daß sie Augen und Nacken auf den langen Fahrten über sonnenhelle, staubige Straßen schützen. Die Jüngeren tragen sie turbanartig um den Kopf, im Nacken kokett gebunden. Zwischen dem Vordoll die „Städtischen“. Viele mit Seidenstrümpfen, die kräftigen Füße in helle hochhackige Schuhe gezwängt; es schaudert einem, wenn man dazu das Pflaster ansieht. Die Litauer sind meist groß von Gestalt, oft mit blondem Haar und blauäugig. Aber sie haben keinen eigentlichen Typus, wie ihn der deutsche Bauer aller Gauen zeigt. Ihre Intelligenz ist ungeweckt — erst jetzt beginnt langsam der Schulzwang einzusetzen, der den Kindern wenigstens die elementarste Bildung vermittelt soll.

Die Gesellschaft der auf dem Lande oder in den kleinen Städten lebenden gebildeten Schicht ist sehr

erschwert durch die Entfernungen sowohl wie vor allem durch die Wege, die bei schlechtem Wetter fast unpassierbar und schon bei gutem für den Fremdling eine harte Prüfung sind. Auch hier verhaßt die Verwaltung zu bessern. Im Städtchen müssen die vermorschten Bretter, die eine Art Fußsteig andeuten sollen, durch die Steinplatten ersetzt werden, schlechte Straßen müssen aufgeschüttet und instand gesetzt werden. Aber es fehlt den Gemeinden und den Anliegern an Geld und so bleiben diese Reformen vorläufig meist auf dem Papier stehen. Dabet wacht die allmächtige Polizei streng darauf, daß wenigstens der Anfang gemacht wird, und so kommt es denn oft vor, daß erstmals eine Steinplatte gelegt wird — um wenigstens den guten Willen zu zeigen. Das übrige bleibt wie es ist.

Wenn man hier von Nachbarn spricht, denkt man in Kilometern. Der wohnt 5, der 17, ein anderer 30 Kilometer entfernt. Man ist gastfrei in diesem Lande. Wer zu Besuch kommt, wird bewirtet. Man ist trotz der Schwierigkeiten nachbarlichen Verkehrs gern gesellig und die „Beguzinie“ am Abend ist die beliebteste Form der Geselligkeit. Hat man gegessen, gut und reichlich gegessen — am selbstgemachten Korn wird selbstverständlich nicht gepart —, hat man sich die bescheidenen Neuigkeiten der Umgegend erzählt, über die Wirtschaft, das Vieh und andere Dinge ausgesprochen, dann tritt die „Beguzinie“ in ihr Recht — der Tanz beginnt. Nicht Tänze in unserm Sinne, nicht Boston, Fox und Walzer, um die bescheidensten zu nennen, sondern Reigentänze, betonen sich alle Anwesenden an den Händen fassen und zur eigenartigen Melodie der Violen, die man dazu singt, rund um den Tisch tanzen. Keiner schließt sich aus — selbst nicht der geistliche Herr, der in

wehender Sontane seinen stottern Polkaschritt abfolviert.

Gesang — er ist das Ausdrucksmittel dieses verschlossenen Volkes. Durch Gesang sagt es, was sein Herz beschwert oder froh macht. So lange ein Verstorbener noch über der Erde steht, singt man ihm Lieder. Verwandte, Freunde und Nachbarn sitzen sich in diesem Liebesdienst ab und so hört man oft durch die Stille der Nacht ein windverwehtes Singen, und weiß, daß wieder einer seinen Erdenweg vollendet hat. Des Krieges Spuren... Das Städtchen, in dem ich lebe, lag inmitten des Kriegsgebietes und einzelne Erinnerungszeichen stehen auch heute noch in der Landschaft, ein Beobachtungsturm, Schützengräben, eine zerfallene Mühle und ein kleiner Soldatenfriedhof. Die Schützengräben sind heute schon fast zugewachsen, begrünt, und Erlengebüsch wächst auf dem Gelände. Der kleine Soldatenfriedhof liegt hinter einem grünen niedrigen Erdwall unmittelbar an einer Landstraße, inmitten von Aekern und Wiesen, verbunden mit dem Leben, das hier vorbeizieht, mit Graß und Zurf von Mensch zu Mensch. Kein Blumen schmuck, aber sauber gehalten, mit gelblichgrünem Gras, so stehen diese 38 kleinen Kreuze im Geviert da. Viele Kreuze tragen die Namen der Toten. Es ist das 18. Infanterieregiment und der 5. und 6. August 1915 haben diesen Blutjoll eingefordert. Dieser kleine Friedhof hat etwas Ergreifendes. Heute liegen Graben auf dem Feldern, friedlich weiden Kinder und Pferde auf den Wiesen, alles ist goldener Abendfriede, und nur die kleinen grauen Kreuze sind Zeugnis dafür, daß einst Krieg war auf diesem Boden, der damals Rußland hieß und heute Litauen heißt, das Gebiet des silbernen Ritters auf rotem Grund.

Sommerproffen

Gelbe und braune Flecke und sonstige Hautunreinheiten beseitigt schnell und sicher, garantiert unschädlich nur

„Neo“ Sommerproffencreme

Drig.-Badung M. 2.80, Doppel-Badung M. 4.50. Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zusätzlich M. 0.30 Nachnahmebefehl.

Farben-Fabr. Zahn & Co., G. m. b. H.
Rosmet.-Abteilung, Berlin N 20, Koloniestraße.

Dr. G. schreibt uns: Ich habe schon vieles ohne Erfolg probiert und bin erstaunt, welche reine weiße Haut ich schon nach einigem Gebrauch Ihrer Creme erhalten habe

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt wird am Montag, 30. September 1929 geschlossen.
Jever, 28. September 1929.
Stadtmagistrat.

Die im Laufe des 1. Steuerhalbjahres (1. April bis 30. September 1929) abgeschafften Hunde sind bis zum 5. Oktober 1929 im Rathause, Zimmer 4, abzumelden, soweit die Abmeldung noch nicht geschehen ist.

Für sämtliche bis dahin nicht abgemeldete Hunde ist die Steuer weiter zu zahlen.

Neu angeschaffte oder zugekaufene Hunde müssen sofort angemeldet werden.

Hundebesitzer, welche die Anmeldung nicht rechtzeitig erstatten oder deren Hunde ohne Gemeindefnummer angetroffen werden, werden mit Geldstrafe bis zu 30,- RM bestraft.

Jever, den 24. September 1929
Stadtmagistrat.

Die Beschlüsse des Stadtrats vom 24. 9. 29 über:

1. Aufnahme einer Anleihe von 4200 RM.,
2. einen weiteren Zuschlag von 100 Prozent zur staatlichen Gewerbesteuer,

siegen vom 1. bis 14. 10. 1929 im Rathause, Zimmer 7, unter Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe etwaiger Einsprüche während dieser Zeit öffentlich aus.

[11 233]
Stadtmagistrat Jever.

Gemeinde St. Jooft.

Wegen Umlegungsarbeiten ist die Gemeindechauffee Schmidshorn — St. Jooftergroden vom 1. Oktober dieses Jahres an bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Erldumerfeld, 27. September 1929.
Der Gemeindevorstand: H. Bergmann.

Verchiedenes

Guhträge bei Waddewarden.

Landgebrücker Friedr. Wth. Meyerhoff in Fuhträge läßt wegen Aufgabe des landw. Betriebes und des Haushalts am Dienstag, den 1. Oktober 1929, nachm. 2 Uhr, in und bei seinem Hause öffentlich meistb. auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

2 Milchkühe, darunter 1 am 10. 5. 29 bel. Herdbuchkuh, 1 2jähriges Rind, 1 Läufer-schwein, 10 Hühner, 1 Hahn

ferner: 2 Sofas, 2 Sessel, mehrere Tische, mehrere Stühle, 1 Kleiderkasten, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 1 Gebirge, versch. Bilder, 1 Bettstelle, 1 Bett, 1 Wanduhr, Röhren, 1 Brotschrank, 1 K. Glasschrank, 1 Jagdgewehr, Küchengerät, Porzellanstücken, Töpfe, Eimer, Milchkanne, 1 Koch-, 1 Wassertronne, 1 Sichte mit Bid., Haseln, Nüssen, Spaten, Säde, Kuhbeden, 1 Düngerkarre, Kuhstetten, 1 Hammel, 1 Quantum Kuchholz, mehrere Rentner Eß- und Pflanzkartoffeln, mehrere kleiner Hühner- und Sted-rüben, Kohl, sonstige Gartenerzeugnisse usw. Sodann: 3 Fuder Landhe, 2 Fuder Antf., 1 Fuder Pferde.

Waddewarden. G. Albers, amtl. Auktionator.

Landgebr. Friedr. Wth. Meyerhoff beabsichtigt seine in Fuhträge bei Waddewarden an der Straße belegene

BESITZUNG

befehend aus dem Wohnhaus mit Stall für Vieh und Schweine und gr. Obst- und Gemüsegarten, mit baldigem Antritt zu verkaufen oder zu ver-pachten.

Die Pachtung von dreieinhalb Morgen Weideland kann übernommen werden, auch kann ich noch weiteres Weideland zur Pachtung nachweisen. Kauf- oder Pachtverträge werden gebeten, sich umgehend mit Herrn Meyerhoff oder mir in Verbindung zu setzen.

Waddewarden. G. Albers, amtl. Auktionator.

Wie neu

fachen wie unansehnlich gewordene

Stuhl- und Lederwaren

B. Harms & Sohn, orth. Schuhmachermeister
Jever, Fel-Marien-Straße 3, Fernruf 283.
Einzige Werkstätte für bessere Maßanfertigung am Platze Reparaturen nach allen Methoden und einzelst welche herkunft. Fertige Schuhwaren nur in besseren Qualitäten

278 Auto-Anruf 278

Kilometer 25 Pfg.
Heinrich Ahlers.

Lohnende Molkerei

durch M. Brodmanns „Zwerg-Marke“, die physiologisch vollkommene Mischmilch! • Kein gewöhnlicher Futtererf • Daher die erstaunlichen Mehrleistungen an Milch, Fett, Eiern • Geringe Fresser, beste Futteraus-nutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenentzündungen! • Nur echt in Original-Verpackung — nie totes!

100000 Ratgeber umsonst!
Jedem Leser 1 Exemplar in den Verkaufsstellen oder direkt durch M. Brodmann-Chem-Fabrik, Leipzig-Eutritzsch 12c

Zwerg-Marke

Zengshausen

Herr Professor Dr. Georg Jürgens läßt wegen Auf-gabe seines landwirtschaft-lichen Betriebes am

Dienstag, 1. Oktober d. J., nachm. 1 Uhr,

auf achtmonat. Zahlungs-frist öffentlich meistbietend verkaufen:

1 Pferd

2jähr. schwer. Wallach

30 Stück Jeverländer Rindvieh

auf Milchleistung kontrolliert, als:

13 zeim., frühm. u. fähre Kühe, 4 1/2j. Kinder sowie Kuh- und Bullkälber,

1 fettes Schwein,

1 Bau mit alsdann 6-Wochenferkeln,

1 Bau, Mitte Oktober ferkelnd,

2 Mutter-schafe, 1 Lamm,

eine größere An-zahl Hühner und Enten,

ferner: das gesamte tote Inventar, namentlich:

2 kompl. Ackerwagen, Drill-Sarkmaschinen, Pflüge und Eggen, Boh-nen-Sädelasten, Erdbarre, Kreisläge, Siltrüge aller Art, Eimer, Rüben-schneider, div. H. Ader-, Stall-, Garten- und Milchgerät, Milchkanne, Milchsch, Bstelfah, Walschaf, Bet-ten, Küchengerät, Bett-stellen, Stühle, Futter-fillen, Waage u. Gewichte, Heden, reichlich 1 Matt Runkel- und Sted-rüben usw.

Hajo Jürgens,
Hohentkirchen.

1 Pferd

2jähr. schwer. Wallach

30 Stück Jeverländer Rindvieh

auf Milchleistung kontrolliert, als:

13 zeim., frühm. u. fähre Kühe, 4 1/2j. Kinder sowie Kuh- und Bullkälber,

1 fettes Schwein,

1 Bau mit alsdann 6-Wochenferkeln,

1 Bau, Mitte Oktober ferkelnd,

2 Mutter-schafe, 1 Lamm,

eine größere An-zahl Hühner und Enten,

ferner: das gesamte tote Inventar, namentlich:

2 kompl. Ackerwagen, Drill-Sarkmaschinen, Pflüge und Eggen, Boh-nen-Sädelasten, Erdbarre, Kreisläge, Siltrüge aller Art, Eimer, Rüben-schneider, div. H. Ader-, Stall-, Garten- und Milchgerät, Milchkanne, Milchsch, Bstelfah, Walschaf, Bet-ten, Küchengerät, Bett-stellen, Stühle, Futter-fillen, Waage u. Gewichte, Heden, reichlich 1 Matt Runkel- und Sted-rüben usw.

Hajo Jürgens,
Hohentkirchen.

Das gesamte tote Inventar, namentlich:

2 kompl. Ackerwagen, Drill-Sarkmaschinen, Pflüge und Eggen, Boh-nen-Sädelasten, Erdbarre, Kreisläge, Siltrüge aller Art, Eimer, Rüben-schneider, div. H. Ader-, Stall-, Garten- und Milchgerät, Milchkanne, Milchsch, Bstelfah, Walschaf, Bet-ten, Küchengerät, Bett-stellen, Stühle, Futter-fillen, Waage u. Gewichte, Heden, reichlich 1 Matt Runkel- und Sted-rüben usw.

Hajo Jürgens,
Hohentkirchen.

Sengwarden

Herr Landw. Gerh. Peters, Memershausen, beabsichtigt sein im Dorfe Sengwarden belegenes

Privathaus

(massives geräumiges Ge-bäude mit Stallung) mit Antritt zum 1. Mai 1930 zu verkaufen. Ich bitte Kaufinteressenten, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

(11209)
G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Moorwarfen

Von Herrn Andreas Jhnen bin ich beauftragt, die ihm gehörrige, zur Zeit von dem Arbeiter Johann Gabriels benutzte

(11226)

Landstelle

zur Größe 1 Hekt. 23 A

a. Antritt auf den 1. No-vember 1929 zu verpachten.

Das Gebäude ist neu, die Landstücke liegen direkt beim Hause.

Pachtverträge bitte ich, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen.

Wilhelm Albers,
amtl. Aukt., Jever.

Marschlandgut

zur Größe von 25 bis 35 Sektar mit guten Gebäuden, gegen Auszahlung des Kaufpreises, anzukaufen gesucht.

Angebote mit Preisfor-derung baldigt.

Georg Serdes,
Nütrinaen Schaarteibe 23.

Eine Ladung

Ofenrohre, Patentkniee, Duplegrohre (Heizkörper) nur vom Besten das Beste (Bertram-sche Ware) trifft in diesen Tagen ein.

Sehr billige Preise

Adolf Gerken, Jever
L. H. Hinrichs, Schortens

Günstige Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer!!!

Adolf Gerken, Jever
L. H. Hinrichs, Schortens

Günstige Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer!!!



Oberhemden Selbstbinder

in hübschen Neuheiten zeige ich ab heute in meinem Schaufenster

Hanentlamp

Neue Straße 1

OLDENBURGISCHE BAUGEWERKSCHULE IN VARELI/O.

Städtische Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau, Staatskommis-sare Landesmalerschule

Beginn W.-Semester 22. Oktober

Lehrordnung durch Dir. Dipl.-Ing. Leonhardt

Unvermischter fast gelblicher **Deutscher Honig** des deutschen Imkerbundes in Gläsern mit Garantiestreifen, mit Gl. 1.70 Ml. **Deutscher Honig** los und in 10-Pfd.-Eimern, per Pfd. 1.40 Ml.

J. Burchard, Jever, Neuer Markt.

Anzukaufen gesucht Alte Silberne (11012) **Brantweinköppfen**

Angebote u. a. S. 44 a. d. Exp. d. Bl.

Kaufe jede Art **Schlachtvieh**

Wth. Bindeberg, Jever, Fernsprecher 231.

Ein in Wittmund an sehr günstiger Lage belegenes fast neues **Wohnhaus** mit großem Obst- und Gemüsegarten, sehr geeignet für sich zur Ruhe lebenden Landwirt, steht unter gün-stigen Bedingungen zum Verkauf.

Off. unter N. M. 100 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Verkaufe

Januar kalbende Kuh, 2 2/3-jährige März kalb. Rinder, 2 1/2-jährige güste schwere Rinder, 3 1/2-jährige gute vorgem. Leitzuchtstücker

R. Harms, Schluis bei Wiefels.

Verkaufe 2 gute hochtrag. **Kinder**

Heintr. Trps, Ederiege.

Bullen zu verkaufen.

Ger. Harms, Bassens.

Habe ein bestes **Enterfüllen z. verkaufen**

Meent Wden, Landwirt, Feldhausen.

Wegen Nachmanuels gebe noch einige erstklassige **Silberfische** (Standard) sowie **Wachbären** äußerst preiswert ab. **Silberfische- u. Wach-bärenfarm Annenhof**

H. Arodt,
Mullsum b. Dorum, Str. Lehe.

Opel 1438

schwerer Wagen, neuer Gummi, besser Zustand, passend für Händler, bilis. (10445) Auper, Rüttingen, Tel. 229

Freundl. möbl. Zimmer evtl. mit Beköstigung, zu vermieten.

Mühlenstr. 71, Teleph. 355.

Gesucht auf sofort ein **ehrl. Knecht**

J. J. Behrends, Motor-Mühle, Carolinenfeld.

Gesucht eine ältere **alleinstehende Frau** ohne Anhang zur Führung eines kleinen Haushalts bei einem älteren Manne auf dem Lande. Nähere Auskunft St. Annenstr. 35.

Gesucht ein **hinderliches Mädchen** (evtl. als Tagmädchen).

Frau Martha Wöhmann, Wangerstraße 2.

Extra starke **Kastenwagen**

80, 90, 100, 110, 120 cm eingetroffen, äußerst gün-stige Preise.

Adolf Gerken, Jever
L. H. Hinrichs, Schortens

Freuen Ihre Schweine schlecht?

Kommen sie nicht voran durch Duffen, Ausschlag, Knochensteifheit, Suck, Hüft! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordsee-bad Hooftel, Kreuz-Dro-gerie Carl Breithaupt in Jever.

(10716)

Honig aus eigener Imkerei empfehle!

Freese, Friederikensfel

Oldenburger Landes-theater

Sonntag, 29. September, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“.
Montag, 30. September, 7.45 bis 10.45 Uhr: „Eve lyne“.

Auto-Vermietung

km v. 20 Pfg. an
Telephon 835. Eden.

Kaufelaudend jedes Quan-tum loch- und stidfreie **Thomas-mehlfäde**

L. H. Hinrichs,
Seidmühle i. D.

Kopftaue in verschiedenen Preislagen **Friedr. Köster.**

1 Benzol-Motor 6-8 PS.

1 Elektr.-Motor 10 PS.

jeht billig abgegeben.

Franz Harting,
Rüttingen,
Wilhelmshavener Str. 65.

Zu verkaufen (11179)

1 Sofa und **1 Kredenz**

Dittem 117.

Donnerstag, den 2. Okt., nachmittags 4 Uhr, findet im Adler eine

Abschlusfeier

verbunden mit einer Koch- und Backausstellung statt, wogu um zahlreiches Erschei-nen bitten

Die Haushaltungs-schülerinnen des Koch- und Backlehrganges Eintrittspreis 50 Pfg.

Goethe-Bädagogium

Gymnasial- u. Realschule, gegr. 1910.
Bremen, Breitenweg 46. (1 Min. v. Bahnhof, neb. Staatsbibl.)

Schulbeginn: Dienstag, 8. Oktober 1929.

Diese höhere Privatlehr-anstalt bereitet lediglich auf staatl. Prüfungen mit anerkannt hervor-ragenden Erfolgen vor.

Regelrechter individueller Schulunterricht in grund-sätzlich kleinen Klassen.

Oberstudia — Prima Abitur

für Schüler u. Schülerinnen. Arbeitsstunden — Abend-kursus — Pension

Unverb. Rückpr. jederzeit nach teleph. oder schriftl. Anmeldung.

Teleph. Domsb. 238 88.

Kartoffeln

blaue Obentwilder gelbe Industrie zu verkaufen.

Schäpper Ahoer, Telephon 452

Werbekaffee 2 Liter 2.70 Ml.

Blattee und Grütze 1 Pfd. 2.60 Ml.

J. Burchard

Bis zum 6. Oktober d. J. bitte um Begleichung der

Dedgelder, Frühjahrs-saatgetreide sowie Brod

S. Behrens Fr.-Aug.-Groden (11295) Verkauf prima **Gerstenfuttermisch** in Ballen. D. D.

Am dem am 14. Oktober beginnenden **Mähdkursus** können noch einige junge Mädchen teilnehmen.

Frau M. Janßen, Schneiderin, Lettens.

Verkaufe

Januar kalbende Kuh, 2 2/3-jährige März kalb. Rinder, 2 1/2-jährige güste schwere Rinder, 3 1/2-jährige gute vorgem. Leitzuchtstücker

R. Harms, Schluis bei Wiefels.

Verkaufe 2 gute hochtrag. **Kinder**

Heintr. Trps, Ederiege.

Bullen zu verkaufen.

Ger. Harms, Bassens.

Habe ein bestes **Enterfüllen z. verkaufen**

Meent Wden, Landwirt, Feldhausen.

Wegen Nachmanuels gebe noch einige erstklassige **Silberfische** (Standard) sowie **Wachbären** äußerst preiswert ab. **Silberfische- u. Wach-bärenfarm Annenhof**

H. Arodt,
Mullsum b. Dorum, Str. Lehe.

Freuen Ihre Schweine schlecht?

Kommen sie nicht voran durch Duffen, Ausschlag, Knochensteifheit, Suck, Hüft! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordsee-bad Hooftel, Kreuz-Dro-gerie Carl Breithaupt in Jever.

(10716)

Honig aus eigener Imkerei empfehle!

Freese, Friederikensfel

Oldenburger Landes-theater

Sonntag, 29. September, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“.
Montag, 30. September, 7.45 bis 10.45 Uhr: „Eve lyne“.

Auto-Vermietung

km v. 20 Pfg. an
Telephon 835. Eden.

Kaufelaudend jedes Quan-tum loch- und stidfreie **Thomas-mehlfäde**

L. H. Hinrichs,
Seidmühle i. D.

Kopftaue in verschiedenen Preislagen **Friedr. Köster.**

1 Benzol-Motor 6-8 PS.

1 Elektr.-Motor 10 PS.

jeht billig abgegeben.

Franz Harting,
Rüttingen,
Wilhelmshavener Str. 65.

Zu verkaufen (11179)

1 Sofa und **1 Kredenz**

Dittem 117.

Freuen Ihre Schweine schlecht?

Kommen sie nicht voran durch Duffen, Ausschlag, Knochensteifheit, Suck, Hüft! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordsee-bad Hooftel, Kreuz-Dro-gerie Carl Breithaupt in Jever.

(10716)

Honig aus eigener Imkerei empfehle!

Freese, Friederikensfel

Oldenburger Landes-theater

Sonntag, 29. September, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“.
Montag, 30. September, 7.45 bis 10.45 Uhr: „Eve lyne“.

Auto-Vermietung

km v. 20 Pfg. an
Telephon 835. Eden.

Kaufelaudend jedes Quan-tum loch- und stidfreie **Thomas-mehlfäde**

L. H. Hinrichs,
Seidmühle i. D.

Kopftaue in verschiedenen Preislagen **Friedr. Köster.**

1 Benzol-Motor 6-8 PS.

1 Elektr.-Motor 10 PS.

jeht billig abgegeben.

Franz Harting,
Rüttingen,
Wilhelmshavener Str. 65.

Zu verkaufen (11179)

1 Sofa und **1 Kredenz**

Dittem 117.

Freuen Ihre Schweine schlecht?

Kommen sie nicht voran durch Duffen, Ausschlag, Knochensteifheit, Suck, Hüft! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordsee-bad Hooftel, Kreuz-Dro-gerie Carl Breithaupt in Jever.

(10716)

Honig aus eigener Imkerei empfehle!

Freese, Friederikensfel

Oldenburger Landes-theater

Sonntag, 29. September, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Der liebe Augustin“.
Montag, 30. September, 7.45 bis 10.45 Uhr: „Eve lyne“.

Reizende Locken

Sofort lockiges, welliges Haar, haltbar auch bei feuchter Luft und bei Transpiration nur durch

„Neo“ Haarfräuleffenz

Jeder Kopf wird schöner und anziehender ohne die schädliche Wirkung der Brennölere

Für Damen und Herren!

Orig.-Bad. RM. 2.—, Doppelbad. RM. 3.50. Versand geg. Vorausz. od. Nachn. zug. RM. 0.30 Nachnahmebef.

Farben-Fabr. Zahn & Co., G. m. b. H.
Rosmet.-Abteilung, Berlin N 20, Koloniestraße

Beginn neuer Handelskurse

in sämtlichen **kaufmännischen Sächern**

Anfang Oktober

Sonderkurse in Maschinen-schreiben u. Rechnerkursen jederzeit.

Kaufmännische Privatschule
R. Goffarth, Rüttingen
Fernruf 1199. Schulstraße 36.

Landkrankenkasse für den Amisverband Jever

Die Hebung der Beiträge für die Monate September und Oktober findet in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober, von 9 bis 1 Uhr vormittags im Kassenlokal, Schloßerplatz 2, statt.

Beiträge, welche in den Hebungstagen nicht bezahlt sind, werden durch Nachnahme eingesogen. Falls Schuldner die Nachnahme nicht einlösen, erfolgt ohne weitere Mahnung Zwangsvollstreckung.

Neues Schauspielhaus, Wilhelmshaven

Direktion: Robert Sellwig.

8,15 Uhr **Deute, Sonnabend,** 8,15 Uhr
7,30 Uhr **morgens, Sonntag,** 7,30 Uhr

Die große Unbekannte.

Klassische Operette von Franz von Suppé.
Regie: Dir. R. Sellwig. Musik Leitung: S. Mayer.
8,15 Uhr Ab Montag, 30. Sept., täglich 8,15 Uhr

Rivalen.

Ein Stück in 4 Bildern von Carl Judmayer.
Regie: Dir. Rob. Sellwig.

Horumeriel Hohenkirchen

Dienstag, 1. Okt. 8 bis 11 Uhr **Mittwoch, 2. Okt.**
Gastspiele der Jed. Lichtspiele

ASPHALT

Pat u. Patagon
Ein Film a. d. Großbahl. Die blinden Passagiere

Kammgarn-Natte

das moderne Gewebe im Schaufenster

Bruns & Remmers :: Jever

Winter 1929-30

2 Waggonladungen Stubenöfen

eingetroffen. Neue Modelle. Durch groben und rechtzeitigen Einkauf äußerst billige Preise.

Adolf Gerken
Jever.

L. H. Hinrichs
Schortens.

Familien-Nachrichten

Geboren:

S. Braun und Frau Marie geb. Böter, Rüttingen. Tochter. — Johann Kammer und Frau Helene geb. Haase, Beitel, Tochter. — Friedrich Men-len und Frau Erna geb. Schröder, Waddewarden, Sohn.

Verlobt:

Bernhardine Hainger u. Erich Thielemann, z. Bt. Gohwarden. — Erna Hol und Dr. phil. Stu-bienaff, Wilhelm Stallmann, Emden, Bremen.

Vermählt:

H. Hinrichs und Frau Grete geb. Hoffmann, Wrate.

Gestorben:

Altmuth Schüle geb. Freese, Rütich, 85 Jahre. — Kolonist Marinus Detmers Ruie, Ht-Victorbur, 81 Jahre. — Otto Cordes, Neustadt bei Wrate, 10 Jahre. — Alfred v. d. Auber, Rüttingen, 47 Jahre. — Wwe. Hinrichs Meiland geb. Beerhoff, Woltbuten bei Emden, 79 Jahre.

Der große Herbst-Worterbuch-Reklame-Verkauf

Diese günstige Kaufgelegenheit sollte Sie veranlassen so gleich zu uns zu kommen. An nachstehenden Angeboten für Herbst und Winter sehen Sie, wie billig unsere Preise sind. Aber erst eine Warenprüfung beweist die gewaltige Qualitätsleistung!

Tisch- u. Bettwäsche

- Bettbezüge**
in Linon, erstklassige Aussteuerware Gr. 140/200 5.65
- Bettbezüge**
in Streifensatin, bewährt. Qualitäten Größe 140/200 7.75
- Kissenbezüge**
in Linon, Größe 80/80 1.45, m. Hohlsaum garniert 1.50
- Bettlaken**
in Haustuch, kräftige Ware Größe 140/220 4.25
- Bettlaken**
in Halbleinen, prima Qualitäten Größe 140/220 5.25
- Ein groß. Posten Tischtücher**
halblein. Jacquard und reinl. Hausmacher 4.90

Kleiderstoffe

- Hauskleiderstoffe**
kräft. Strapazierqualitäten in kariert. Ausmst., Mtr. 1.70 1.10
- Kleiderschotten**
gute haltbare Körperware in schönen Dessins, Mtr. 1.25 0.95
- Popeline**
doppelt breit, in vielen modernen Herbstfarb., Mtr. 1.75 1.45
- Crêpe Caid**, reine Wolle, sehr gefällige Kleiderware, viele Farben . . . Mtr. 3.25 2.30
- Wollrips**, 130 cm breit, uns. hervorr. Standardware, groß. Farbensort., Mtr. 5.50 3.75
- Mantelstoffe**, 140 cm br., in engl. Ausmusterung, neue Dessins . . . Mtr. 6.90 4.90

Damen-Konfektion

- Kleid aus Popeline**
jugendliche Form mit reicher Knopfgarnierung . . 19.75
- Kleid aus Velotine**
mit Glocken-Volant, jugendlich 25.50
- Kleid aus Velotine**
moderne Form mit Kragegen 39.50
- Mantel engl. Art**
mit großem Pelzkragen sowie kunstseidener Felle 29.50
- Ottomane-Mantel**
ganz gefüttert, mit Pelzkragen 49.00
- Mantel engl. Art**
ganz gefüttert m. großem Pelzkragen und Stulpen 59.00

Damen-Putz

- Modische Filzkappen**
verschiedene Ausführungen 3.50
- Fesche Filzglocke**
weiche zweifarbige Verarbeitung 5.50
- Elegante kleine Glocke**
kombinierte Verarbeitung Samt-Wollborde . . . 6.75
- Fesche Aufschlagkappe**
mit moderner Chenillestickerei 6.90
- Velourette-Frauenhut**
mit zweifarbiger breiter Bandgarnitur 7.90
- Vornehme Filzglocke**
m. heller Samtunterfütterung, Gürtelgarnitur . . 10.75

Trikotagen

- Damen-Unterzieh-Schlüpfer**
gute Baumwolle, fein gestrickt 0.75
- Damen-Hemdchen**
fein gestrickt, weiß und pastellfarbig, 1.10 0.85 0.75
- Damen-Schlüpfer**
Baumwolle, leicht geraut, mod. Farben, Gr. 44 1.65 1.25
- Damen-Schlüpfer**
Kunstseide, innen warm gefüttert. . . . Gr. 44 3.00 2.40
- Herren-Normal-Hosen**
gute, wollgemischte Qualität Gr. 5 2.20 1.75
- Herren-Normal-Hemden**
garantiert wollgemischt, Doppelbrust. . . Gr. 5 2.60 1.95

Herren-Artikel

- Perkal-Oberhemd**
ganz neue moderne Dessins gefütterte Brust 3.50
- Weißes Oberhemd**
gut. Kumpfstoff, mit eleganten Jacquard-Popeline-Einsätzen 5.75
- Popelin-Oberhemd**
gute Qualität, feine Streifen-Muster, m. Jacquardeffekten 6.75
- Hosenträger**
extra stark, mit Lederersatzteilen 1.50
- Selbstbinder**
schwere Qualität, die allerneuesten Muster 1.75
- Cachenez**
Kunstseide, in weiß oder farbig kariert 3.95

Seidenstoffe

- Waschsamt**, 70 cm breit, für Kinder- u. Damenkleid., viele Farben . . . Mtr. 1.75 1.50
- Taffet**, Kunstseide, mod. Farbensortiment für Stilleider Mtr. 4.25 2.50
- Grêpe de chine**, ca. 96 cm breit, reinseidene Ware in modernen Farben, Mtr. 4.90 3.90
- Veloutine**, ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, als Nachg.-Kleid sehr beliebt, Mtr. 6.50 5.25
- Crêpe Satin**, ca. 100 cm breit, reine Seide, in eleg. Lichtfarben . . . Mtr. 8.90 6.90
- Crêpe de chine-Druck**, ca. 100 br., reine Seide, in mod. Künstler-Druck, Mtr. 8.90

Kinder-Konfektion

- Knaben-Ulster**
fesche Dessins, warm gef., (nächste Gr. 0.50 mehr) Gr. 0 9.50
- Knaben-Anzüge**
Einknopfform, ganz gef., (nächste Gr. 1.00 mehr) Gr. 2 14.50
- Kleider-Anzüge**, blau Molton, Hose ganz gefüttert, (nächste Größe 1.00 mehr) Gr. 3 16.50
- Kleid aus bedrucktem Waschsamt**, Gr. 45 bis 55, (jede weitere Gr. 0.65 mehr) Gr. 45 7.90
- Loden-Mantel**
gute Qualität (jede weitere Größe 1.00 mehr) Größe 50 9.75
- Kleid aus gutem bedrucktem Waschsamt** (jede weitere Gr. 0.90 mehr) Gr. 60 10.75

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuh**
feinfarbig, elegante Formen Louis-XV.-Absatz . . . 10.90 8.90
- Damen-Lack-Spangenschuh**
mit reizender Zierstepperei, Block- u. L.-XV.-Abs. 10.50 9.50
- Kombin. Dam.-Spangenschuh**
zweifarb. Leder, in aparter Ausf., vorzügl. Form. 14.50 12.50
- Herren-Schnürstiefel**
schwarz, gute Verarbeitung, der beliebte Derbyschnitt 10.90
- Herren-Halbschuh**
in schwarz und braun, uns. bekannten Schlagers 10.90
- Herren-Halbschuh und Stiefel**
z. T. erst. Mark. Deutschl., braun, schwarz und Lack 16.50

Berufskleidung

- Arbeits-Schürze**
blau Haustuch, besonders preiswert 0.90
- Nessel-Hemd**
gute Qualität, 100 cm lang 1.75
- Barchend-Hemd**
guter Militätkörper, 100 cm lang 1.95
- Monteur-Jacke od. Hose**
blau Haustuch, prima Qualität 1.90
- Arbeits-Hosen**
gestreift, imitiert Kammgarn 7.50 5.75 4.50 3.00 2.50
- Monteur-Jacke od. Hose**
gute Drellware, Jacke mit Kragegen 3.50

Damen-Wäsche

- Taghemd** m. Hohls.-Träger, solide Qualität, m. Klöppel-Spitze u. apart. Stick.-Motiv 1.25
- Taghemd** mit angeschnittener Achsel, drei Seiten breite Stickerei 1.95
- Nachthemd**, gute Qual., mit Klöppel-Spitze u. Eins. u. apartem Stickerei-Motiv 2.75
- Schlafanzug** einfarb. Batist, Schlupft., mit weiß. Besatz, in den modernen Farben 4.75
- Schlüpfer**, Kunstseide, die bek. Marke »Silkanes« in allen Pastell-Farben . . . 1.95
- Unterkleider**, Kunstseide, oben m. breit. Val.-Spitze, nur helle, schöne Farben . . . 2.75

Modewaren

- Jackenkragen**
Crêpe de chine m. Spitze u. bunt bestickt . . 1.10 0.95 0.75
- Schalkragen**
Seidenrips und Crêpe de chine 1.95 1.25
- Kapuziner-Kragen**
in Spachtel, Bretonne und Crêpe de chine . 2.50 2.25 1.25
- Binde-Kragen**
Seide mit Spitze 2.10 1.95 1.75 1.20
- Schalkragen**
Seidenrips und Crêpe de chine 1.95 1.25
- Schals**
Crêpe de chine in hübschen Dessins . . . 3.95 3.35 2.95 1.95

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge**
modern gemustert, 2reih. Facon 25.00
- Herren-Anzüge**
fesche Ausmusterung, solide Ausstattung 39.00
- Herren-Anzüge**
dunkle Dessins, tadellose Verarbeitung 48.00
- Herren-Ulster**
neue Muster, 2reih. mit Ringsgurt 39.00
- Herren-Ulster**
fesche Dessins, 2reihig, mit Ringsgurt 48.00
- Herren-Ulster**
auf K'Seide verarbeitet, flotte Formen 68.00

Strümpfe

- Damen-Strümpfe**
prima Maco, besond. kräftig, 2fädige Ware 1.45
- Damen-Strümpfe**
prima Seidenflor, 6fach Sohle und Hochferse 1.45
- Damen-Strümpfe**
prima Kupfer Kättner-Seide, mit Spitzferse 1.95
- Damen-Strümpfe**, äußerst feinfädige Bembergseide, vorzügl. Verstärkung, 3.25 2.75
- Damen-Strümpfe**
la reine Kaschmirwolle, D.-Sohle u. Hochferse, 3.95 3.20
- Damen-Strümpfe**
reine Wolle mit Wascheide plattiert . . 4.95 4.25 3.75

Wollwaren

- Damen-Blusenschoner**
reine Wolle, links/links gestrickt . . . 2.75
- Damen-Pullover**
reine Wolle mit Kunstseide, gemustert . . . 12.75, 8.75 6.95
- Sport-Westen**
reine Wolle mit hübschen Kunstseidenmustern . 13.75 7.95
- Damen-Strick-Kleider**
reine Wolle, oder mit Kunstseide plattiert, 19.75 13.75
- Kinder Pullover**
Kunstseide plattiert, mit Kragegen, (Steig. 0.75) Gr. 40 3.25
- Kinderwesten**
Wolle platt., einfarbig oder buntgemust. (Steig. 0.75) Gr. 40 3.75

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN ■ WILHELMSHAVEN

Für die Feierstunden

Höher und heiliger als alles Wissen ist das Leben selbst. Die verwaisste Vernunft lügt häufig, das volle Leben nie.

H. St. Chamberlain.

Ein halbes Menschenalter seit Löns

(26. September 1914 bis 26. September 1929.)
Von Jürgen Uhe.

Noch heute sehen wir in Gedanken den Debattanten Wulf über die Heiden gehen, wie er das Brummelbecken pfeift, noch heute erscheint uns hin und wieder Helmut Hagenrieder, wir haben die Bauern von Ohlenhof nicht vergessen, wir sehen Himmelmann sogar noch sehr oft und von unseren Sunden heißen einige Griespico, Battermann und Widu. Und unter unseren Büchern steht das „Braune Buch“ neben dem „Wehrwolf“ an den unferne wohl denken wird, wo immer er vom dreißigjährigen Kriege hört, mit an erster Statt.

Und dennoch ist eine gewisse Distanz gekommen zwischen Löns und uns. Dazwischen steht der Krieg, dazwischen steht der natürliche Lauf des Zeitgeschehens, das vieles von dem, was ein Hermann Löns erlitt, heute zur Selbstverständlichkeit gemacht hat und dazwischen denn auch der natürliche Ablauf, den jene Zeit zwischen uns und unsere Künstler streut.

Hermann Löns ist unterdessen fraglos eingegangen in die Reihe unserer großen Dichter: wenn es auch nun gerade kein schrankenloses Können war, so ist es doch ein unermessliches, neues und frisches, belebendes und erweckendes Leben in seiner Kunst und das reißt sich an die Reihe der Niederdeutschen Sturm und Keuter und Wilhelm Raabe u. Wilhelm Busch. Inwieweit hat die Literatur in Hermann Löns eine Steigerung zu verzeichnen, als bis heute auf dem Gebiet der bodenständigen und deutschen Literatur ihm noch kein Gleicher erstanden ist, allenfalls mag man in Grimm's „Wolf ohne Raum“, das ja aber schließlich andere Wege geht, gleichwertiges Können erblicken. Das soll festgehalten werden, um zum Studium des ungeheuren Einflusses zu dienen, den dieser Dichter ausgeübt hat: er setzte die heimatische Linie in der deutschen Literatur in starker Steigerung fort und fand einen Nachfolger bisher nicht.

Wohl ist er in manchen Einzelheiten übertröffen, seine Lyrik, von Volksliedern abgesehen, fällt heute teilweise glatt unter den Tisch, seine Balladen können sich gegen die eines Münchhausen nicht behaupten, auf dem Gebiet der Tiergeschichte freilich ist er unerreicht, allenfalls kann Svend Fleischer da ein Wort mitreden, aber auf dem Gebiet des Heimatromans, das ist ihm nach manchem Kritik wie seinem „Dahinten in der Heide“ und manchem Umstrittenen, wie im „Hansbur“, der große Wurf gegliedert.

Dennoch nimmt es heute, nach fünfzehn Jahren, wunder, wenn der Dichter eine Nachlassliteratur in einer Breite, einem Umfang und einem Maturaturgewicht veranlaßt hat, die, um nur ein Beispiel herauszugreifen, diesen Hebbels weit übersteigt. Da sind viele „Freunde“ mit dem Anspruch auf den Lönsischen Ehemann, da haben seine beiden Frauen sich zu Wort gemeldet, da ist zu lesen, wann er durch die Eisenriebe radelte und mit wem, seine gesamten Nachlasswerke sind herausgebracht, und auch seine gesamten Postkarten sind da zu lesen. Während Eugen Dieberichs, der seine beiden Hauptbücher „Das zweite Gesicht“ und den „Wehr-

wolf“ verlegte, schweig, brachten die kleineren Verleger Kaffert und Sonderbände so lang wie breit und spekulant heraus, Swantje Swantentus schlüchte in Vorträgen herum und es gibt heute wohl zehntausend Liebhaber und Stallpöbner, Böholt und Duderstadt kaum eine noch so kleine Stadt, die nicht mindestens einen Lönsabend gehabt hätte.

Zum Schluß kam es dahin, daß all das, was hier über das an sich so unendlich Gleichgültige seines Privatlebens geschrieben ist, den Umfang seines eigenen Schaffens so ungefähr erreichte, was etwas heißen will, wenn man seinen enormen Fleiß kennt. Während Hermann Löns draußen in der französischen Erde lag, gingen seine Nachbeter mehr seinen alten abgenutzten Hut auf (den berühmten! der für sieben Mark undsondlosibel als Lönshut überall zu haben ist) und machten ein Niesengeschäft daraus, die Art, wie die Großstadt hier den „Seidewächter“ begriff, ist einer der allerwiderwärtigsten Züge der Nachkriegszeit. Es muß wohl das Sentimentale an ihm gewesen sein, das es unterm geistigen Mittelstand so sehr angetan hat, und dann das nachtpostartig-Reizvolle seines Privatlebens und endlich der romantisch aufgefaßte Schluß dieses arg gehetzten Lebens da draußen auf französischer Erde. Aber das Letzte noch am wenigsten, denn auch ein Walter Fler, der, wenn schon anderer Meinung, ihm an künstlerischen Ernst und gestalterischer Bedeutung kaum etwas nachgibt, ist gefallen und seiner war nur eine nicht halb so große Gemeinde.

Nun ist es endlich ruhiger geworden um Löns, fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit und außerdem ist jetzt ja der Demarade da mit seinem neugotischen Westen und da der bald doppelt soviel Aulage hat wie der beste Löns, ist es viel interessanter, sich auf das Neueste zu stürzen, und schließlich bringt ja auch du, gelehrter kleiner Klaus Mann, zum Winter einen großen Roman heraus, da haben, scheint es, die wirklichen Lönsfreunde endlich ihre erste Leistung.

Denn es muß nun doch gesagt werden, daß dieser sogenannte Rösrummel dem wirklichen Andenken des Dichters und seiner Gerechtigkeit eher schädlich war, als nützlich. Denn weiterleben wird Hermann Löns irgendwie, Abgesandte von den vielen und oft recht hübschen Gedichteseiten, wie denen bei Müden in der Heide und bei Bernigrode im Harz, die wohl so leicht nicht verwirren, und abgesehen von seinem „Wehrwolf“ und seinen Naturbüchern, die bei uneren Enten ebensoviele vergessenen sein werden, wie die Feineren unter uns heute etwa Eichendorff vergessen haben, stehen die Naturbuchparties in Heide und Moor, und Woielzugstationen, die Augenherbergen und die vielen Mäuselufarnde, die heute nicht mehr gemordet werden, sondern gesont, und die Hegegerie ringsum im Land und der zunehmende Prozentsatz anständiger Weibleute und schließlich die vielen Dörfer allenthalben in der Rineburger Heide, in denen es heute Abstränge gibt und der ganze große Verkehr in das früher so schmüppig befeuerte gläserne Land das große Zeugnis, das die Nation ihrem Heimatkünstler, dem eigentlich einzigen zweier Jahrzehnte, mitgab und das sehr gut ausgefallen ist. Er selbst hat einmal gesagt, er sei „verpflichtet, seinem Volke die Zinken seiner Degung zurückzuerstatten.“ Das hat er überreichlich getan.

Bauer Ebbecke

Eine ostmärkische Geschichte
von Kurt Jenkiewicz.

Bauer Ebbecke stand in der Tür seines kleinen, weichen Hauses, dessen glänzende Dachziegel die sterbende Sonne in flüssiges Gold tauchte. Nachdenklich tastete sein Blick hinunter in die Wart-

niederung, über die Uferwiesen hinweg, von denen dampfende Nebel aufstiegen und um das farbentatte Bild einen milchigen Schleier zogen.

Nachdenklich sog der Bauer an der halbblangen Pfeife, deren im Lauf der Jahre braungebrannter Kopf das Bild des alten Kaisers trug. Dort drüben — wenn er die Warthe hinunter sah —, dort, wo die goldenen Kuppeln glänzten, da war der Dom, die alte majestätische Kirche der Ostermarkenstadt Wosen. Und weiter rechts, wo das helle Grün der Wälle von der Dürstert des Glacis abgeleitet wurde, da lag das Fort, in dem sein Junge diente, dienen mußte bei den polnischen Mannen.

Wie hieß es doch dieses Fort? Er hatte den polnischen Namen vergessen. Früher hieß es nach dem preussischen General Britzow. Aber das war lange her, so lange schon.

Bauer Ebbecke rief sich aus seinen Gedanken und ging mit schweren Schritten über den satturänen Teppich der Wiese. Dumpf klang sein Trit, so schwer und wichtig, wie nur ein ostdeutscher Bauer über seinen Grund und Boden schreiten kann. Ueber das leberne Gesicht des alten Siedlers zog ein zufriedenes Lächeln. Das hatte Mühe gemacht, diese sumptigen Wiesen trocken zu legen und fruchtbares Weideland zu schaffen. Aber sie hatten es gern getan und immer wieder von vorn angefangen, wenn in wilden Frühjahrsnächten der warme Märzwind die Wasser und Schollen aus Rusland heranzuführte, den Fluß über die Ufer trieb und alles wieder vernichtete. Aber hatte diesen endlosen Kampf begonnen? Der Urgroßvater oder ein noch früherer Vorgänger? Die Ebbeckes saßen auf ihrem Grund, seit Deutsche hierher nach Osten kamen. Niebersachsen waren sie einstmal gewesen, die Wärscht dem Bären folgten, immer weiter nach Osten wanderten.

Der Alte stand am Fluß. Reißend zogen die Wasser vorbei, immer nach Süden, ohne Unterlaß an den hemmenden Büschen und Wehren vorbei. Tief atmend blickte er ihnen nach, und sein träumerischer Blick versank in der weichen Nebelflut, die höher und höher stieg und das Schattenbild der fernen Stadt verweichte.

Ueber das Wasser scholl Gesang. Helle, klare Kinderstimmen sangen ein deutsches Lied. Bauer Ebbeckes Augen verlugten die Schwadon zu durchdringen. Sie vermochten es nicht, aber die Ohren tranteln sehnsüchtigvoll die deutschen Laute. Da plötzlich fuhr eine fette, leibende Männerstimme in den Gesang. Ebbecke sprach auf: das war der neue polnische Lehrer, den man an Stelle des alten in das deutsche Dorf gesetzt hatte. Gerade vom Seminar war er gekommen, prall gefüllt mit Haß gegen alles Deutsche.

Das Lied brach ab. Still trullten sich die Kinder. Und auch dem Bauern war der Abend verleidet. Müde ging er zum Hause zurück, gebeugt, mit schleppenden Schritten, die Hand in der Tasche nur kaum geballt. Und still legten sich der Nacht dunkle Schatten lindernd über unfreies Land.

„Vater!“ — Bauer Ebbecke fuhr aus dem Schlafe. Hatte er recht gehört? Draußen war stockdunkle Nacht, kein Mondstrahl, kein Stern. Da wieder ein leises Mütteln am Fensterladen, ein schüchternes „Vater!“ Der Bauer sprang aus dem Bett und drückte das Gesicht an die Scheibe.

„Jochen!“ — Es klang gepfeift. Er starrte in zwei schwarzhaft auferlebene Augen. Draußen stand ein polnischer Soldat. Jung, kaum zwanzig Jahre alt. Ebbecke schlurte zur Tür. Seine Arme bebten. Der Hals war ihm wie zugeschnürt. Mit zitternden Händen drehte er den Schlüssel im Schloß.

„Baba!“ — Wie ein Unglücksel, wie ein stehendes Hülfsbedürfnis rang es sich aus der Kehle des Soldaten. Bauer Ebbecke rief sich zusammen und zog den Jungen ins Haus. Der sank auf einen

Stuhl und barg das Gesicht in den Händen. Presende Angst und bange Sorge kitzten den Bauern tiefe über den braunen Scheitel seines Sohnes fahren.

„Was ist?“ Der Junge schweig. Nur die schweren Atemzüge von Vater und Sohn schwebten durch den Raum und das flatternde Zittern der alten Holzuhren. „Was ist, Jochen? Sprich doch!“ Der Junge schweig.

„Fahrensflucht?“ preschte der Alte heraus. Stumm nickte der Sohn. „Junge!“ Bauer Ebbecke fuhr sich mit der harten Hand über das geberbte Gesicht, faßte sich an die Schläfen. „Fahrensflucht... Junge!“ — Dann war es wieder ganz still.

Die Schande, diese Schande! Und sein Junge, sein Jüngster mußte dieses Verbrechen begehen. Der Alte sprang auf, packte den Jochen an der Wanka und rief ihn hoch: „Fahrensflucht.“

„Ich konnte nicht anders, Vater, ich konnte nicht...“ — „Weh schneit das Fieken dem Vater ins Herz.“ Er ließ den Sohn los. Steil aufgerichtet standen sie voreinander. Der eine breit und schwer und wichtig, der andere fehnig und schlant. Jochen suchte die Augen des Vaters: „Ich konnte nicht anders...“ — seine Stimme sank zum Klüffeln, „weil — weil — ich Deutsche bin...“

Zwei schwere Tränen lösten sich aus harten, grauen Augen.

Draußen lastete dunkle, ostmärkische Nacht. — Am andern Morgen wachte es gegen die Tür. Pferde scharrten ungeduldig im Hof. Bauer Ebbecke ging, um zu öffnen. Die Tür flog zurück, sechs polnische Gendarmen polterten in die Stube, Angitvoll und verächtlich drängten Mutter und Magd in den Winkel am Ofen.

„Wo ist Ihr Sohn?“ — Klobig und breit stand Bauer Ebbecke auf den eigenen Dieben. Fest preschte sich der Blick seiner klaren Augen in die schmalen des schlanken Offiziers. Er zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht.“ Innerlich triumphierte er: Sie hatten den Jungen nicht bekommen. Jetzt war er längst über die Grenze hin.

Ein peinliches Verhör begann. Ebbecke schweig. Außer der einen Antwort konnte man kein Wort aus ihm heraus bekommen. Die Gendarmen durchsuchten das Haus. Jhmlich wies sie ihm die Wanka, die Kettchen und die Rogatka. „Da... wollen Sie nicht lieber gestehen?“ Der Bauer stand, zuckte nicht mit der Wimper und — schweig. Eine Reitpeltische fuhr hoch aber ein eherner Blick zwang sie nieder. Dann kam ein Polkist aus dem Dorfe zurück. „Sie haben drei Pferde. Wo ist das dritte?“ Ebbecke schweig.

Herzzerreißendes Schluchzen klang hinter dem Bauern her, als man ihn gefesselt abführte. Er wandte sich nicht um. Mit schweren Triten trottete er zwischen den Gendarmen. Die Hände hatten sie ihm gebunden, den Kopf aber konnten sie nicht fesseln. Den hielt er stolz und frei empor.

Sein Junge war jenseits der Grenze! Dort drüben lagen die Felder, dort die Wiesen, — sein Land. Die Augen tranteln das Bild, sah sich satt an dem deutschen Land, auf dem der Fuß des Bedrückten lastete, und nahm den Abschied. Da vorn leuchteten die Türme des Doms, rechts lag Fort Britzow, — und links, was sich drohend und dunkel abhob, das war sein Ziel, die steinernen des Kernwerks.

Durch die sporenklirrenden Schritte der Häher, durch das Rassel der Ballastse und das Schreien der zusammengelassenen Pferde hörte Bauer Ebbecke die Worte seines Jungs: „Ich konnte nicht anders, Vater, ich konnte nicht, weil ich ein Deutscher bin.“

Und jetzt verdunkelte keine Träne seinen Blick. Aber ein stolzes, sieghaftes Leuchten lag über seiner Stirn.

Belphegor

Abenteuerroman
von Franz Karl Falkenberg.

23) (Fortsetzung.)

Jacques, der durch die Neugierde, die er soeben in der Zeitung gelesen hatte, mehr in seinem Gewissen als in seinem Herzen getroffen war, sprang in ein Taxi und ließ sich nach Lutetia führen. Der Journalist bemerkte nicht ein Individuum, das sich in der nächsten Umgebung des Hauses von Fräulein Desroches verborgen hielt und niemand anderes als der Mann im Mittel war. Er drückte mit zögernder Hand auf die Türkloche des Hauses, in das er niemals wiederzufahren geglaubt hatte. Die Tür öffnete sich.

„Juliette!“ rief der junge Journalist, welcher die Kammerfrau erkannte, deren verstörtes Gesicht und gerötete Augen ihn noch mehr aufregten. „Was ist los?“

„Alles ist zu Ende!“ erklärte Juliette, die eine Träne erstickte.

„Sie ist tot?“ stammelte der Journalist.

„Ja, mein Herr...“

Fräulein Bergen führte den Reporter in das Boudoir. Ein starker Schauer durchlief den armen Burschen. Hier lag jene, die er zum letztenmal gesehen hatte, deren Tränen und Bitten er unerbittlich und siegreich widerstanden hatte. Er war es gewesen, welcher der armen Frau den seelischen Stoß versetzte, von dem sie sich nicht mehr erholt.

Elsa Bergen ging zum Sekretär, öffnete ihn und nahm aus einer der Laden ein Papier, das sie Bellegarde reichte. Er ergriff es und las die folgenden, mit zitternder Hand geschriebenen Zeilen:

„Wenn ich nicht mehr sein werde, so soll man mich in mein Atelier tragen und auf dem großen schwarzen Diwan ausstrecken, mitten unter die Blumen, welche ich so liebte.“

ersehen, die sie ihm bereits gewährt hatte, sondern um sich wieder zu fassen und endlich den Tränen, welche ihn zu ersticken drohten, freien Lauf zu lassen.

„Mein Fräulein!“ sagte er leise in stehendem Ton. „Kommen Sie.“ sagte Fräulein Bergen.

Beide verließen das Boudoir und gingen durch den Garten in das Atelier, dessen von einem distretten Richte erleuchtete Scheiben man durch die Blütenkronen der großen Bäume erblickte. Sie erreichten die Tür, welche Elsa Bergen mit jener etwas furchtsamen Achtung öffnete, die der Tod einflößt. Sie blieben auf der Schwelle stehen. Bellegarde nahm den Hut ab und erblickte in der Mitte des Gemaches den großen schwarzen Diwan, auf welchem Simone, fast ganz mit Rosen bedeckt, ruhte. Jacques ging langsam auf Simone zu, deren Schönheit unter dem Tode nicht gelitten hatte. — Das war sie, ganz so wie er sie kannte, aber Augen und Mund geschlossen und das Gesicht von der elfenbeinartigen Weiße einer Wachsgerze.

Jacques, beim Diwan angelangt, versank, die Augen auf jene gerichtet, welche noch vor kurzer Zeit das Leben in vollen Zügen zu genießen schien, ganz in seine Betrachtungen. Dann sank er auf die Knie. Fräulein Bergen zog sich distret zurück. Als sie durch den Garten ging, sah sie den Kammerdiener, der auf sie zu eilte.

„Mein Fräulein!“ sagte er in aufgeregtem Tone, „die Polizei ist im Hause.“

„Die Polizei?“ wiederholte die Ständinavierin.

„Nawohl — Inspektor Menardier —, gerade derjenige, der den Auftrag hat, das Gespenst des Louvre zu verhaften. Zwei Polizeigagenten in Zivil begleiteten ihn.“

„Hat er Ihnen gesagt, was er will?“

„Nein, mein Fräulein. Er hat nur verlangt, sofort mit Ihnen zu sprechen. — Ich habe ihn in den Salon geführt.“

„Sie haben recht getan.“ Die Gesellschaftsdame ging zu Menardier, der ihr, nachdem er sie begrüßt hatte, sagte: „Wir sind benachrichtigt worden, daß Jacques Bellegarde sich in diesem Hause verbirgt.“

Jacques kniete im Atelier noch immer vor dem schwarzen Diwan — versunken in die denkbar grausamsten Gedanken, beugte er den Kopf. — Da legte sich eine Hand auf seine Schulter. Er sprang auf, wandte sich um — Chantecoq stand vor ihm.

Der große Detektiv, ohne sich im geringsten um das Erstaunen zu kümmern, welches der junge Journalist an den Tag legte, sagte zu diesem in kurzem Tone: „Die Polizei ist im Hause — folgen Sie mir!“

Jacques warf einen letzten Blick auf die sterbliche Hülle von Simone. Aber Chantecoq zog ihn mit sich aus dem Atelier — und dann machten sie einige Schritte im Nachbuntel.

In diesem Moment bemerkten sie im Scheine des Lichtes des großen Salons, wie Menardier und die beiden Polizeigagenten, geführt von der Gesellschaftsdame, die Schwelle der Fenstertür überschritten, die direkt in den Garten führte. Beide hatten kaum Zeit, sich in einem Gebüsch zu verstecken. Während die Polizisten, geführt von der Ständinavierin, auf das Atelier zu gingen, schlichen sich Chantecoq und Bellegarde mit Wolfschritten bis zu der kleinen Tür, die schon gelegentlich der ersten Untersuchung bei Simone Desroches die Aufmerksamkeit des großen Detektivs erregt hatte. Die Tür war leicht angelehnt.

Der Detektiv schob Jacques hinaus, zeigte ihm ein Auto, das einige Meter entfernt in der Mitte der dunklen Straße hielt, und sagte zu ihm: „Steigen Sie rasch in den Wagen, ich werde mich um das Uebrige kümmern.“

Bellegarde schritt auf das Auto zu, neben dem Gautrais wartete. Colette saß auf dem Führersitz, die Hände am Volant, den Fuß auf dem Pedal, ungeduldig. Jacques nahm im Wagen Platz. Gautrais schloß die Tür und setzte sich neben Colette, die sofort losfuhr. Chantecoq stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, dann ging er in den Garten zurück — erreichte das Gebüsch — und durch die Zweige, welche er leicht auf die Seite bog, sah er Menardier und seine beiden Leute vor dem Atelier stehen, in das einzutreten sie augenscheinlich zögerten.

Menardier stieß einen Zorneschrei aus. — Im Atelier befand sich nur mehr die Tote, bewegungslos, blaß, eiskalt, auf dem Rosenbette, die gleich purpurnen Flecken den Saft des schwarzen Diwans färbten. —

Sobald Bellegarde wieder die Villa von Chantecoq erreicht und Colette mit einem warmen Handeindruck gedankt hatte, ging er in sein Zimmer. Er saß vor seinem Tische, den Kopf zwischen den Händen,

man hätte sagen können, verdammt und besiegt durch das Unglück, als wenn er nur noch den letzten Streich des Schicksals erwartete. Ganz weltvergessen, hörte er nicht, daß die Tür sich öffnete. — Er sah nicht Chantecoq und Colette, welche beide auf der Türschwelle standen und ihn betrachteten, der Detektiv mit dem Ausdruck aufrichtigen Mitleids, seine Tochter mit jenem der tiefsten Trauer. Der Detektiv flüsterte einige Worte seiner Tochter ins Ohr, die sofort auf den Fußspitzen sich hinter einem Wandschirm verbarg, der links von der Tür stand. Chantecoq schritt auf Jacques zu und sagte ihm mit erster und gleichzeitiger zärtlicher Stimme: „Mut, mein Freund, Mut!“

Der Reporter zitterte, hob den Kopf. Beim Anblick des großen Kriminalisten entpuppten sich seine verstörtes Gesichtszüge ein wenig. Mit noch gebrochener Stimme sagte er leise:

„Das ist schrecklich, nicht wahr?“

Chantecoq fragte: „Sie haben diese Frau also noch geliebt?“

„Nein!“ antwortete Jacques. — „Ich liebte sie nicht mehr. — Ich bin sogar sicher, sie niemals geliebt zu haben.“

„Also — warum dann diese große Verzweiflung?“

„Weil ich die Ueberzeugung habe, daß ich die Ursache ihres Todes bin.“

Chantecoq machte ein Zeichen der Verneinung. Dann sagte er in jenem festen Tone, der seine Behauptung so überzeugend machte, hinzu:

„Ich habe die Gewißheit, daß Sie an diesem schmerzlichen Ereignis nicht die geringste Schuld tragen.“

„Ach, wenn Sie mir nur die gleiche Ueberzeugung beibringen könnten! Von welchem Druck würde ich erlöst sein!“

Der große Detektiv setzte sich dem Journalisten gegenüber und sagte: „Als ich in das Haus der Rue d'Autueil zurückkehrte, hörte ich, während ich im Boudoir wartete, im Verlaufe ihrer Unterhaltung, die im Salon zwischen Fräulein Bergen und mehreren ihrer Freunde stattfand, daß Fräulein Desroches zu viel Reizmittel gebraucht.“

„Das ist wahr“, bestätigte Jacques. „Es ist daher sehr leicht möglich“, erklärte der Detektiv, „daß infolge des Aufstehens des Gespenstes und nicht wegen des Abbruchs der Beziehungen zu Ihnen Fräulein Desroches eine starke Dosis einer der von ihr gewöhnlich gebrauchten Drogen zu sich nahm.“

„Das ist sehr leicht möglich, aber nicht sicher.“ (Fortsetzung folgt.)

Der alte Winter

Skizze von Albert Petersen.

„In den Bramhof komm' ich noch.“ tröstete sich der alte Plato, als er schüchtern durchs Examen raste. „In den Bramhof komm' ich noch.“ lachten die jungen Studenten, wenn sie nach schwerer Kneiperei durch die nächtlichen Straßen taumelten. Die Straße erhellte sich bei den Couleurbrüdern größter Beliebtheit, und wenn der Wechsel gar zu lange ausblieb, wenn die Manichäer allzusehr drängten, wenn ein Fuchs auf Menüre immer wieder Abfuhr bezog, das Wort vom Bramhof gab selbst dem Mutlosten Hoffnung wieder.

Jenes verdrankte wir dem „flotten Junker“, meinem Leibfuchs, dessen Vater drunten im südlichen Hofstein Gutsbesitzer war.

Der Großvater des alten Peter hatte einst — es war noch zur Kolonialzeit gewesen — auf dem Bramhof als Knecht gedient. Peter war als Junge häufig auf dem Hofe gewesen, hatte zugehört, wie der Großvater die Pferde bürtete, das Vieh aus den Ställen trieb, und wenn der Junge im Frühling mit den Kammern auf der Weide herumtollte und zufällig den Besitzer des Hofes in der altertümlichen Staatskutsche nach Kellinghusen fuhr, blieb Peter wohl stehen. Ich dem Führerwerk sinnend nach und dachte: es wäre doch prächtig, könnte man Herr des Bramhofes sein. Wann er zum ersten Mal diesen unbescheidenen Wunsch hegte, erinnerte er sich später nicht, aber er konnte den Gedanken nicht los werden, und immer wieder murmelte er vor sich hin: „Es muß doch so werden.“

„In den Bramhof komm' ich noch.“

Der Großvater aus der Kolonialzeit lag längst auf dem Kirchhof, Peter war herangewachsen und hatte die Erbin der Landstelle geheiratet, auf der jetzt als Herr saß. Er hatte stramm gearbeitet in all den Jahren, er war wohlhabend geworden, und immer bestimmter und zuverlässiger klang es: „In den Bramhof komm' ich noch.“

Er hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt: „Da, wo sein Großvater als Knecht gedient hatte, wo er selbst als Junge mit bloßen Füßen und zerfetzten Hosen herumgelaufen war, da mußte er eines Tages als Herr einziehen. Der jetzige Besitzer des Bramhofes sollte, wie man sagte, „sehr schwer sitzen“, und Peter Winter arbeitete und sparte. Sein Vieh wurde größer, er legte in jedem Jahre etliche hundert Zaler zurück. Seine Frau wollte von den hochtrabenden Ideen ihres Mannes nichts wissen; aber kimmerte einen rechten Kerl, was Weiber reden?

„Ob nur acht, Alte, in den Bramhof komm' ich noch.“

Die Alte schüttelte den Kopf, und bevor der große Einzug in den Bramhof stattfinden konnte, trug man sie zum Bramfelder Kirchhof. Peter Winter mußte jemanden haben, mit dem er über seinen Lieblingswunsch sprechen konnte. Die Alte konnte er nicht mehr damit quälen, aber er hatte zwei frumme Jungen, die ihm so gern zuhörten, wenn er ihnen erzählte, daß sie einst in den stolzen Hof ziehen sollten. Es ist nicht gut, Peter Winter, du machst deine Jungen hochmütig. Warum gewährst du ihnen jeden Wunsch? Schickst du den zweiten auf die Landwirtschaftliche Schule, damit er dein Geld verprascht? Braucht der Älteste, der bei der Artillerie als Einjährig-Freiwilliger dient, so strotzt zu leben?

Da wurde der jüngere, dieser Lustfuchs, von der Schule gejagt wegen all der tollen Fahrten; der Alte mußte obendrein noch die vielen Schulden bezahlen. Er war machtlos gegen seine Söhne. Er schickte Geld, immer wieder und immer wieder mehr. Er selbst arbeitete von früh bis spät, und am Abend saß er einsam in der ungemütlichen Stube. Manchmal fühlte er sich so verlassen, aber „In den Bramhof komm' ich noch“, bei dem Gedanken glitt ein Leuchten über das faltige Gesicht. Sonntags zog er den altmodischen Ueberrock an, feste die mächtige Pelzmütze auf und ging den Weg nach Bramfeld hinunter. An der Kirche ging er vorbei, weiter, nach der Landstraße, die zur nächsten Bahnstation führt.

Da sah er den Bramhof liegen, aus dem Tannenwäldchen ragte der hohe Schornstein des Wohnhauses.

„In den Bramhof komm' ich noch.“ flüsterte er dann und ging mit neuem Mut wieder heim.

Es war kaum Auslicht vorhanden, daß der alte Winter einst den Hof kaufen würde. Die Leute schüttelten die Köpfe: der Besitzer des Bramhofes lauchte gutmütig, als er von Peters Lieblingswunsch hörte. Der aber klammerte sich an diese einzige Hoffnung, die er hatte.

„Der Bramhöfer muß doch bald abgewirtschaftet haben. Herrgott, bist doch dazu, und dann — na, wartet, ihr Lächer, in den Bramhof komm' ich noch.“

Nach wenigen Monaten kam der Älteste vom Militär zurück und übernahm die Wirtschaft. — Das hatte uns der „flotte Junker“ erzählt. — Es war mitten im Sommer, als der Vater meines Leibfuchses uns zum Besuch einlud. Und wir verbrachten uns die sonntägliche Segelfahrt, bummelnd nicht nach der Rastorfer Mühle, sondern gaben dem Vater unseres Bundesbruders die Ehre, sieben patente Kerls bei sich zu leben.

Wir wurden auf der nächsten Bahnstation mit Wagen abgeholt und fuhren die Bramfelder Chaussee hinaus. Ich hatte mich vorn zum Kutscher gesetzt.

„Kinnings, drüben liegt der Bramhof“, rief plötzlich der „flotte Junker“.

Wir sahen nur ein Tannenwäldchen, am Rande einige Birken, deren Silberweisse Stämme sich leuchtend gegen das dunkle Tannengrün abhoben.

„Der alte Peter ist wohl noch nicht eingezogen?“

„Na, der wird's auch nie, Herr, der würde unsem Herrgott danken, wenn er auf seiner Landstelle noch Herr wäre. Aber der Sohn wirtschaftet — allmächtiger Himmel, woher nur noch immer das Geld kommt, es nimmt noch ein Ende mit Schrecken.“

Wir kamen am Bahnhof vorbei und warfen einen flüchtigen Blick auf den breiten, kiesbestreuten Weg, der zum neubauten Wohnhaus führte; zu den Seiten lagen die weißgetünchten Ställe.

Bei dem Vater meines Leibfuchses verlebten wir vergnügliche Stunden und blieben bis zum Sonntagabend.

Es wurde angeknüpft, Abschied genommen, ich kletterte zu dem Kutscher, und mit Beifallsgelächel begann die Fahrt.

„Sie fragten gestern nach dem alten Winter, Herr. Heute erzählt man sich, der Sohn hat auf des Vaters Namen Wechsel gefälligst. Ob es wahr ist, weiß ich nicht. Jedenfalls hat der Alte seine Landstelle heute verlassen.“

Ich überhörte die Worte des Kutschers fast, denn im Wagen machte gerade der lange Plato den Vorschlag, man müßte im „Hofsteinschen Haus“ noch eine kleine, solide Kneiperei veranstalten; man könnte nachher im Mondschein zum Bahnhof gehen.

Der Wagen hielt vor dem Gasthaus. Der Kutscher wurde mit einem guten Trinkgeld und einigen schlechten Wörtern entlassen, und wir setzten uns an den Tisch.

Am nächsten Tage sahen einige Landleute, die sich aufgeregt und laut unterhielten.

„So'n Kerl von Sohn hätte der Alte längst aus dem Hause werfen sollen! Donnerwetter, und jetzt ins Dach bräutet er den Beschwender und Wechselwähler, wenn's auch mein eigener Sohn wär!“

„Na, na. Aber daß der Alte nun stillschweigend sein Bündel schnürt und den ehrenwerten Sohn auf der Landstelle läßt —“

„Ach Gott, da kommt so doch der Gerichtsvollzieher. Nebrigens, was will Peter nun?“

„Er kam heute nachmittag durch den Ort, Arbeit zu suchen. Die Leute haben ihn nach dem Bramhof gewiesen, der alte Knecht Karsten soll krank sein, da wird ihm der Besitzer schon aus Mitleid Arbeit geben.“

„Dann kommt er ja wirklich in den Bramhof“, sagte einer.

Wir sahen uns an. Platos sonst so fröhliches Gesicht war ernst, wie ich es nie gesehen hatte. Wir tranken einige Schoppen, dann brachen wir auf.

Der Mond stand hell am wolkenlosen Himmel. Wir gingen schweigend die einsame Dorfstraße hinunter. Es war eine Nacht so recht zu frühlichem Wandern.

Aber wir dachten noch an das Gespräch im Gasthof. So sollte nun Peter Winter seinen Einzug in den Bramhof halten, ein Bündel in der Hand, gebeugt, enttäuscht. Viel ärmer war sein Großvater wohl damals auch nicht in den Hof gekommen, er hatte noch Jugendkraft und frischen Mut mitgebracht.

Das stille Dahinschreiten war uns ungemütlich. Wir stimmten ein Lied an, aber der Gesang verstummte bald wieder.

In der Ferne sahen wir die Tannen des Bramhofes.

„Da —“ flüsterte der „flotte Junker“ und blieb stehen. Vor dem Eingang des Hofes stand, an einem Baum gelehnt, ein Mann. Der Mondschein fiel voll auf die hagere, gebeugte Gestalt. Wir sahen das weiße Haar, der Alte hatte die Hände gegen das Gesicht gedrückt. So stand er regungslos da, uns hatte er noch nicht bemerkt.

„Es ist der alte Peter“, flüsterte der „flotte Junker“. Der Greis hatte sich wohl nicht entschließen können, obdachlos, arbeitslos den Boden zu betreten, wo er einst Herr zu werden gehofft hatte.

Wir gingen zu ihm hinüber. Der „flotte Junker“ legte ihm die Hand auf die Schulter: „Guten Abend, Winter.“

Der Alte fuhr auf, in seinen Augen waren Tränen. Schluchzend begann er: „Ich will zum Bramhof. Aber es ist so schwer, da als Bettler einzuziehen. Und — wie oft habe ich gewünscht, ja, gebetet, der Herrgott möchte den Bramhöfer vom Hofe jagen — meinetwegen. Doch ich — muß.“ Er eilte den kiesbestreuten Weg hinauf.

Wir sahen ihm nach. Plötzlich senkte der lange Plato tief. „Man kann doch auf verlässige Art in den Bramhof kommen.“

Beten Seem

Demerall is Sorg un Noot,
Helf un do, mal ni vül Wör,
Of för di, büst möd un mör,
Rögt mal annes een Hand un Foot.

Wat mi uns of birt un spreit,
Wi sünd Stacks altohoop,
All uns Don is as een Hoop,
Gegen den de Wind anweift.

Wat blifft na, kiest du mal trüch?
Beten Seem, de di heft hegt,
Beten Seem, de du heft plegt,
Is in Düsternis din Lüch.

Albert Mühl.

Der Königtiger

Skizze von Ilse-Charlotte Noad.

Im Zoologischen Garten in Amsterdam reißt sich ein Raubtierzoo an den andern. In dem größten, geschloßartigen, der von einem breiten Pfeiler getragen wird, liegt der Königtiger. Seltener können die Zuschauer seine Größe und Stärke bewundern. Fast immer verbirgt er sich hinter dem mächtigen Pfeiler und sieht verächtlich auf die Menschen, die sich harmlos an dem der Freiheit beraubten Herrn der Dschungel erfreuen. Manchmal glimmt es in seinen grünen Augen sehnsüchtige nach dem verlorenen Reiche. Dann heult er wild auf. Bald aber ist wieder stumme Verachtung sein Ausdruck.

Ein Paar kommt im Sonnenschein den Weg entlang.

„Wertwürdig, Dich gerade hierher zu bestellen“, sagt die schlanke, blonde Frau zu dem hochgewachsenen Mann an ihrer Seite.

„Der Konferenzsaal der Gesellschaft ist in der Nähe, Wahrscheinlich will van Medden seine Besprechung mit mir unauffällig gestalten. Sonst hätte er wohl auch nicht um Deine Teilnahme beim Tee gebeten.“

„Hast Du Hoffnung, daß er Dir eine bessere Stellung bietet?“

Ein Aufseher. „Was kann der verarmte Sprößling eines mediatisierten deutschen Fürstentums erwarten!“

„Doch wohl mehr als diese armselige Kaufmannsstellung im Auslande!“ Die harten Linien in ihrem schönen, schmalen Gesicht treten schärfer hervor.

„Nebrigens — ich bekam heute einen Brief von Tante Bich. Sie hat den Rest ihres Gesichts an Meerwein verkauft. Ob ich nicht einige Wochen mit ihr reisen möchte!“

„Etwas vom Meerweinschen Gelde?“ In seiner Stimme schwingt ein dunkler Ton.

Ihre Verlegenheit sucht nach einer Ablenkung. „Ach sieh, Edgar, da kommt ja Herr van Medden schon.“

Höflich begrüßt der breitschultrige Holländer das Paar. Man wechselt einige verbindliche Worte, dann will sich die Frau zurückziehen. Mehr als die schwebenden Verhandlungen reizt sie, noch einmal den Brief zu lesen, den Tante Bich heimlich mitgeschickt hat.

„Bitte bleiben Sie, Mademoiselle! Das Schicksal Ihres Gatten ist auch das Ihre.“

Sie zuckt leicht zusammen. Der Brief in ihrer Handtasche läßt die Anrede „Erlaubt“ nicht vermissen.

Die Stille einer abgelegenen, gebüschum säumten Bank umfängt die drei. Kurz und kühl entwickelt der Holländer seine Pläne. Soeben hat keine Gesellschaft die Verbindung mit der großen französischen Maschinen- und Kraftwagenfabrik begeschlossen. Nur scheinbar würde jedes der Unternehmen selbstständig weiterarbeiten. Vorfristig jetzt er auszuweichen, daß man von Amssterdamer in Deutschland brauche. Gegen französische Erzeugnisse herrsche noch immer Mißtrauen, holländische hingegen freundlich gegenüber. Zwar gebe es unangenehme Leute, welche die Menge mit dem Schlagwort „Passivität der Niederländer“ zu schrecken suchten. Darum brauche man einen Direktor, der neben dem kaufmännischen

Wetter dem Unternehmen in Deutschland den Erfolg sichere.

Der Holländer spricht sicher und überzeugend. Ab und zu hält er inne, um dem Reichsgrafen Gelegenheit zu einer vorsichtig tastenden Frage zu geben. Als er die glänzenden Möglichkeiten des neuen Direktors schildert, wendet er sich mehr an die Frau, in deren Augen ein sehndes Feuer zu lodern beginnt.

„Der Mann muß gute Verbindungen haben und gegen jedes nationale Mißtrauen gefest sein“, schlief van Medden und erwartet ein Anerbieten.

Im Gebüsch ziert ein Vogel. Sonnenstrahlen schwingen zwischen den Ähren. Sonst herrscht Schweigen.

Mit einem zufriedenen Lächeln sieht der Holländer auf. Er weiß die unschlüssige Haltung des andern richtig einzuschätzen. „Bespreden Sie mit Ihrer Gattin, lieber Graf, unter welchen Bedingungen Sie den Posten annehmen wollen. Ich erwarte Sie im Restaurant beim Tee.“

Mit festerem Schritt geht er von dannen. Auch das Paar ist aufgeschanden. Schweigend schlägt es die entgegengesetzte Richtung ein. Des Mannes unsichere Schritte klammern sich an seine Gefährtin. Im Wirbelsturm ihrer Gedanken kommen sie zu dem Raubtierhaus zurück.

Dort stauen sich die Menschen. Kräftige Wärter rollen einen fleischbeladenen Wagen an den Zwingern vorbei und stecken jedem Gefangenen ein großes Stück durch das Gitter.

Gierig fressen Leopard und Jaguar auf ihren Teil. Knurrend drängt sich die Löwin an ihren mähenewaltigen Geheeren, weil vor ihm ein blutiges Rippenstück gereicht wird. Nur der Königtiger liegt hinter seinem Pfeiler und schaut voll Verachtung auf die Menschen. Fliegen summen um das große Fleischstück, das der Wärter in seinen Zwinger geschoben hat.

Ulmäßig zieht die Schaulust den Menschen schwarm weiter zu den Bären. Nur ein Paar bleibt stehen und sieht auf den Tiger. Wie gebannt trinten Edgars Augen die Haltung des königlichen Tieres.

„Wertwürdiges Geschöpf!“ sagt die Frau. Des Mannes Brust dehnt sich. „Ich verheire ihn.“

Einem Augenblick lastet Schweigen zwischen den beiden. Dann sagt er bestimmt: „Du bleibst am besten gleich noch heute zurück. Ich bringe van Medden Deine Absage. Es erleichtert mir die Ablehnung seines Vorschlages.“ Das schmerzliche Lächeln um den Mund der geliebten Frau erweckt ihm einen kurzen Seufzer. „Nebrigens“ — ganz langsam kommen die Worte — „werde ich meine Bedenken gegen eine Heirat mit Tante Bich zurückstellen. Ich bin Dir wohl eine kleine Entschädigung schuldig.“

Nach einem langen, dankbaren Blick wirt er auf den ruhig liegenden Tiger, hebt den Hut und geht.

Die Reichsgräfin bleibt im Sonnenschein auf einer Bank zurück und liest noch einmal den Brief, in dem von ihrer Schönheit eben so viele Worte stehen wie von den letzten Rennerfolgen und dem neuen, übigen Jagdschloß des Schweders. Der letzte Blick ihres Mannes brennt noch in ihrem Herzen. In diesem Entschlusse zerreißt sie den Brief und tritt den Heimweg zu ihrem beschriebenen Häuschen an der Kirchengraab an.

Der ist es vor dem Zwinger des Königtigers. Langsam steigt das gewaltige Tier auf, erweilt majestätisch zu dem Gitter. Jerrt das fliegenumsummte Fleischstück hinter den Pfeiler und verbirgt seine Erniedrigung wieder vor der Schaulust der Menge.

Bei Sie?

Sie sind dem Klapperstorch begegnet, die beiden kleinen Vorfahren, die so frisch und so wacker durch die Felder streifen, als gelte es, eine Welt zu entdecken. Tief sitzen die großen Wägen auf ihren Mondhöfen. Aus den munteren Gesichtern leuchten ein Paar blühende Blaudaugen, und die roten Wägen scheinen vor Lebenslust sich schier plagen zu wollen wie die dicke reife Äpfel im Weatosen. Mit den strammen Beinen holen sie aus als wären die winzigen Schuhe Eisenmetallstiefel, und das Stöckchen stoßen sie gewichtig in den Sand wie alte Wandersleute.

Hoch über den höchsten Föhren im staubblauen Aether gleitet ein Vogel mit breit ausladenden Schwingen, ruhig und doch pfeilschnell, wie ein Flugzeug fast, doch lautlos und geheimnisvoll. Der lange Schnabel hebt sich deutlich vom Körper ab. Meißer Aedera.

In den Hirnen der kleinen Wanderer aber wächst ein Problem und drängt und harret einer Lösung: „Trägt er ein Püppi? Und hat er's im Schnabel oder auf dem Rücken?“

Der Veltter, der als der Erstgeborene ja zehnmal alles besser weiß, hat es auf dem Rücken erkannt mit Bügeln von rotfarbenen Seidenband. Aber der andere streitet, muß streiten aus Prinzip. „Mein, es hing doch im Schnabel, ich hab es gesehen, du kannst ja nicht gucken.“

„Du lägst, das ist nicht wahr.“

„Du lägst.“

Und mit hochroten Gesichtern streiten sie, und dann helfen sogar die Föhren nach bis sie plötzlich eine neue Frage gefunden: „Wo mag er wohl hat er dies Kindlein wohl gebracht?“

„Vielleicht gar...“

„Neugierde jagt...“

„Herrgott, womöglich eigene kleine weiße Bettchen?“

Sie laufen... in den Garten. Föhren und Türen fliegen auf, das ganze Haus erzittert unter ihren tapferen Füßchen. Da... das Kinderzimmer... das Bettchen. Aufgeregt lugen sie hinter die Gardine... zupfen sie an der Decke... Seer!

„Nein, bei ihnen war er nicht. — Sie denken nach. Gräßliche Furchen graben sich in die Seiten.“

„... es dämmert.“

Bei der Freundin vielleicht? Im Nebenhaus? Bei der kleinen Ursula? Ganz gewiß, da ist er eingelehrt, die mühselig sich doch seit langem schon ein Brüderchen.

Und wieder geht es treppauf, treppab, in sorgloser Rücksichtslosigkeit durch die Zimmer nach draußen. über die Beete (wenn das der Vater sähet) in den Nachbargarten. Urfehchen buddelt gerade im Sand und gräbt eine fabelhafte Murrelbahn mit allen möglichen verzwickten Gängen. Mit liegendem Atem wird Ursula unterrichtet. Spaten und Eimer fallen beiseite! und drei Mann hoch rasen sie in das kleine Gemach.

Nichts. Auch hier nichts.

Ratlosigkeit auf der ganzen Linie. Wo mag er, nein, wo hat er nun bloß...? Da stämmt sich der Älteste, sagt beide, Bruder und Freundin, an der Hand und stolpert voran. Ein Häuschen weiter, da, wo vor kurzem der weiße Hochzeitswagen mit der dicken Hupe gehalten, ziehen sie an der Schelle, die mit blechernem Ton das Haus erfüllt.

Wanges Warten. Die Herzen klopfen. Ob man nicht besser... vielleicht doch... über weiß... fliegen?

Doch da naht sie schon, die Besizerin, frisch und

jung wie der Morgen, mit wehenden Haaren und lachenden Lippen.

„Nun, ihr Gefellen?“

Ein harter Kampf... soll er? — Ob er's magt? Dann rückt er heraus, der Älteste natürlich:

„Wir sind vorhin dem Klapperstorch begegnet. Er trug ein Kind auf seinem Rücken, und nun möchten wir gar zu gern wissen... bei uns war er nämlich nicht, und auch nicht bei Ursel.“

War er vielleicht bei Sie? —

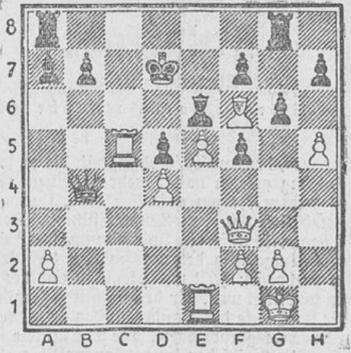
Schachspiel

Partie Nr. 180.

Bearbeitet von P. Wächter.

Der Sieger des großen internationalen Schachturniers in Karlsbad, Großmeister A. Nimzowitsch, stammt aus Riga, hat jetzt jedoch seinen Wohnsitz in Kopenhagen. Er studierte in Göttingen und Zürich Mathematik, widmete sich dann aber ganz dem Schachspiel, das er von seinem Vater erlernt hatte. Zum ersten Male beteiligte sich Nimzowitsch am Ostender Meisterturnier von 1907, in dem er den 3. und 4. Preis teilte. Im Jahre 1910 gewann er im Hamburger Turnier den 3. Preis, und 1912 teilte er im Turnier in San Sebastian den 2. und 3. Preis. Im Jahre 1914 siegte er dann im Allrussischen Meisterturnier zu Petersburg. Die größten Erfolge errang Nimzowitsch jedoch in den Nachkriegsjahren. In Kopenhagen gewann er 1923 ein Sechsmesterturnier. In Marienbad teilte er 1925 den 1. und 2. Preis mit Rubinstein. Im Turnier in Dresden wurde er 1926 Sieger und war 1927 in den Turnieren in London und Bad Nendorf zusammen mit Tartakower an der Spitze. Im Berliner Jubiläumsturnier 1928 errang er ebenfalls den 1. Preis, und im zweiten Turnier in Berlin wurde er im gleichen Jahre hinter Capablanca zweiter Preisträger. Mit seinem Sieg im Karlsbader Riesenturnier vor Capablanca, Spielmann und Rubinstein er nun seinen bei weitem größten Erfolg erzielt, der ihm das Recht verliehen sollte, die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Nimzowitsch ist ein äußerst ideenreicher Spieler, der schon seit Jahren für die von ihm vertretenen Ansichten kämpft. Seine Erfahrungen hat er in seinen Werken über die Blockade, sein System und die Praxis seines Systems festgelegt. Seine großen Erfolge beweisen, wie gut seine Lehren sind, die er an Hand selbstgespielter Partien vorführt. Die folgende Partie gewann Nimzowitsch in Karlsbad gegen Fräulein Menchik.

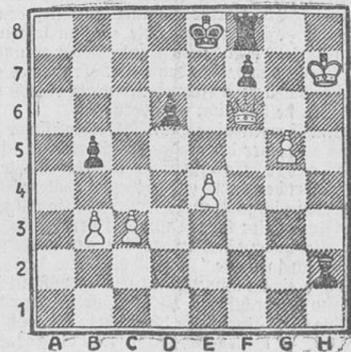
- Weiß: Nimzowitsch. Schwarz: Vera Menchik.
1. e2-e4, e7-e6
 2. d2-d4, d7-d5
 3. e4-e5 (Dieser frühzeitige Vorstoß des Bauern wurde lange Zeit für schlecht gehalten, bis Nimzowitsch eine Spielweise fand, die er auch in der vorliegenden Partie mit Erfolg anwendet.)
 - 3... c7-c5 (Der früher gefürchtete Gegenstoß Weiß antwortet mit schleunigster Entwicklung seiner Figuren, wobei er zunächst einen Bauern opfert.)
 4. d4-d5, c5-c4
 5. Sg1-f3, Sb8-c6
 6. Lf1-d3, Da8-a5+
 7. Sb1-d2, Sg8-e7 (Danach kann Weiß mit der Rochade usw. bequem e5 decken. Besser geschah Da5-c7.)
 8. 0-0, Se7-g6
 9. Tt1-e1, Lf8-e7 (Nicht gut, denn der Läufer muß nach h2. h2-h4 zurückgehen. Kühn aber mit besseren Aussichten hätte Schwarz Le8-d7 zur Vorbereitung der langen Rochade spielen können.)
 10. h2-h4, Le7-f8
 11. h4-h5, Sg6-e7 (Weiß steht nun sehr vorteilhaft und gewinnt seinen Bauern zurück.)
 12. Sd2-b3, Da5-c7
 13. Sb3-c4, Sc6-xd4
 14. Sf3-c4, Le8-d7
 15. Lc1-g5 (Verhindert 0-0-0!)
 - 15... g7-g6 (Schafft Schwächen am Königsflügel, aber Schwarz hat bereits keine guten Züge mehr.)
 16. Ta1-c1, Se7-f5
 17. Lg5-f6, Th8-g8
 18. Ld3-f5, e6-f5
 19. Dg4-e2, Dc7-b6
 20. c2-c3, Lf8-e5
 21. b2-b4!, Le5-d4
 22. c3-d4, Ld7-e6 (Auf Dd6-d4 würde 23. e5-e6!, Dd4-f4, e6-f7, Kd8-d7, 25. Dc2-b3! entscheiden.)
 23. Tc1-c5, Ke8-d7
 24. Dc2-f3, Dd6-b4 (Siehe Diagramm.)



25. Tc5-d5! (Die entscheidende Kombination.)
- 25... Kd7-e8
26. Tc1-c1, Le6-d5
27. Df3-d5, Dd4-b6 (Erzwungen.)
28. Dd5-f3!, g6-h5
29. Df3-a3, Dd6-e6
30. Tc1-c7 und Schwarz mußte aufgeben.

Problem Nr. 180.

Von R. Réti.



Weiß zieht und gewinnt.